



lung  
Schnepp  
ofung.  
Hälfte.  
Kuschuh.  
verbunden.

ren!  
ren.

Zucker  
ur .40

Zucker  
ur .36

Zerhäse  
ur .50

Zerhäse  
ur .68

Schweins-  
züge  
ur .48

Kohl  
ur .15

Rüben  
ur .08

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

ur .15

# Der Gesellschaftler

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschl. Trägerlohn 4 1.50; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zoller (Inh. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Bergzeitung oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Rufnummern 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufrufe und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postk.Rto. Stuttgart 5118

Nr. 18

Gegründet 1827

Samstag, den 23. Januar 1932

Preis pro Nr. 20

106. Jahrgang

### Die Streichung der inneren Schuld

Die Rehrseite

Im Reichstag führte bei der Beratung der Änderungen am Reichshaushaltsplan 1931 am Donnerstag der Berichtserichter, Ministerialdirektor Brecht u. a. aus:

Nach dem berichtigten Haushalt betragen die gesamten ordentlichen und außerordentlichen Nettoausgaben des Reichs für 1931 nunmehr 8945 Millionen Mark (gegen 1930 ein Minus von 2717 Millionen). Die Einschränkungen sind trotz der gewachsenen Wohlfahrtslasten sehr hoch. Gegenüber dem Höchststand der Ausgaben im Jahr 1928 beträgt der Rückgang mehr als 3 Milliarden Mark. Die Ausgaben sind noch unter das Jahr 1926, das letzte Jahr vor der Beförderungserhöhung, um 582 Millionen zurückgegangen.

Unter den einzelnen Posten hat es neuerdings internationale Aufmerksamkeit erregt, daß Deutschlands normaler innerer Schuldendienst nur 500 Millionen beträgt, gegen etwa 3 Milliarden in Frankreich und nach altem Kurs 6 Milliarden in England. Man hat es als Vorteil für Deutschland dargestellt, daß Deutschlands gesamte innere Staatsschuld jetzt nur 10 Milliarden gegen 46 Milliarden in Frankreich und 130 Milliarden in England beträgt. Aber man hat vergessen, hinzuzufügen, daß Deutschlands innere Schuld infolge der eigenen Kriegskosten ursprünglich mehr als 130 Milliarden Goldmark betrug, und daß wir gezwungen waren, diese Schuld bis auf 10 Milliarden deshalb zu streichen, weil wir, im Gegensatz zu England und Frankreich, nicht in der Lage waren, aus Steuern jährlich 6 Milliarden oder 3 Milliarden Mark unserer inneren Gläubigern zur Verfügung zu stellen.

Wenn man glaubt, daß es ein Vorteil für das deutsche Volk sei, nur noch 10 Milliarden Mark innere Staatsschulden zu haben, nun, so könnten sich diesen Vorteil so auch andere Völker verschaffen, wenn sie auch bei sich die hohen inneren Schulden streichen. Man wird sich hüten, das zu tun, ohne daß die schwerste Not dazu zwingt. Denn die Folge ist eine furchtbare Verarmung, Kapitalnot und damit Entwertung aller Anlagen, die kein Volk in höherem Grad als notwendig freiwillig auf sich nehmen wird.

Von den öffentlichen Abgaben fließt in England mehr als ein Fünftel, in Frankreich mehr als ein Viertel an die eigenen inneren Gläubiger zurück. Deutschland dagegen hat in den letzten 10 Jahren an Reparationen ans Ausland allein in barem Geld sechs- bis achtmal soviel gezahlt wie für den gesamten staatlichen normalen Schuldendienst im Innern einschließlich der Nachkriegsschulden.

Die Gesamtlage Deutschlands ist noch erheblich schlechter als der Reichshaushalt sie zeigt. Auch ohne Reparationen steht Deutschland noch phantastischen Schwierigkeiten gegenüber. Keine der bisherigen Maßnahmen hat insbesondere die Zahl der Erwerbslosen vermindert. Sie ist immer weiter gestiegen, von 4,4 Millionen Ende 1930 auf 6 Millionen heute.

#### Entscheidung des Reichskabinetts

Der Reichstag hat von dem abgeänderten Reichshaushaltsplan 1931 Kenntnis genommen und gleichzeitig folgende Entscheidung einstimmig angenommen:

Der Einnahmerückgang in der Gesamtsumme der Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben des Reichs gegenüber den Vorjahren trifft, wenn man von der Industrieumlage und der Reparationsabgabe der Reichsbahn absteht, nicht das Reich, sondern bisher ausschließlich die Länder und Gemeinden. Infolge des Rückgangs der Ueberweisungen und der eigenen Steuern ergeben sich bei den Ländern trotz strengster Einschränkungen noch große Fehlbeträge sowohl für 1931 als auch im Entwurf für 1932 und keine Möglichkeiten, 1932 mit der Tilgung schwebender Schulden einzufehen, während das Reich den Haushalt für 1931 und den Entwurf für 1932 vorläufig gedeckt und dabei für 1932 eine von 420 auf 870 Millionen erhöhte Tilgung schwebender Schulden vorgesehen hat.

Infolge Steigerung der Zahl der Erwerbslosen sowie in Verbindung mit der Kürzung der Steuerüberweisungen behalten auch viele Gemeindehaushalte für 1931 und 1932 große Fehlbeträge, deren Deckung nicht möglich ist. Die zusätzliche Ueberweisung des Reichs an die Gemeinden von 230 Millionen für Wohlfahrtslasten reicht nicht aus. Trotzdem hat das Reich im nächsten Jahr nur noch eine Ueberweisung von 50 Millionen vorgesehen.

Der Reichstag erachtet die Reichsregierung im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft, bei der Aufstellung des Haushalts für 1932 auf diese Tatsachen Rücksicht zu nehmen. Er erachtet die Reichsregierung insbesondere, an Stelle der für 1932 für das Reich allein vorgesehenen erhöhten Schuldentilgung in den Reichshaushalt von 1932 für das Reich nur die bereits sehr hohe gesetzliche außerordentliche Schuldentilgung von jährlich 420 Millionen anzustellen und die darüber hinausgehenden Beträge den Ländern und Gemeinden zur Vermeidung oder Deckung von Schulden zuzuwenden, um zu verhindern, daß Länder oder Gemeinden zusammenbrechen oder daß eine wirtschaftlich untragbare und im Gegensatz zur Preisentwässerung stehende Anspan-

nung weiterer Steuern der Länder und Gemeinden erforderlich wird, noch bevor sich der Erfolg der bisherigen Maßnahmen auswirken kann.

#### Die Antwort der Regierung

Ministerialdirektor Zarden vom Reichsfinanzministerium winkte aber sofort ab mit der Erklärung, die Reichsregierung verkenne die Bedeutung der Unterhaltungsarbeiten für Wohlfahrtserwerbslose, um die es sich in der Entscheidung zum Teil handle, nicht, sie könne aber im Hinblick insbesondere auf die ungeklärten außenpolitischen Verhältnisse im Augenblick eine Erweiterung der bisherigen Maßnahmen nicht in Aussicht stellen.

### Die französische Herausforderung

Berlin, 22. Januar. Die scharfe Ablehnung der Reparationskonferenz durch die französische Regierung und das Parlament wird in der Presse scharf verurteilt. Die Deutsche Allg. Ztg. schreibt: Die Torpedierung der Konferenz von Lausanne ist nicht nur ein Schlag gegen Deutschland. Sie bedeutet auch eine bewusste Herausforderung der ehemaligen Verbündeten Frankreichs, das die englische Einladung nicht einmal beantwortet und den englischen Plan zusehends schlägt. Frankreich denkt auch nicht daran, die Vereinbarung mit Amerika zu halten, die zunächst einen Schritt von europäischer Seite vorsah, sondern es zerstört die Einleitung eines solchen Schritts und erlaubt sich sogar, im vollen Widerspruch zu dem Lausanne-Abkommen, bei Amerika gegen eine vorherige Festlegung in der Frage der Schuldentilgung vorstellig zu werden. Den Forderungen Mussolinis begegnet es mit offenem Hohn. Das Erschreckendste ist, daß sich die Welt, die unter den Folgen des französischen Nachwahnens leidet, diese französische Haltung ruhig gefallen läßt.

Die „Germania“ sagt: Gerade wenn die französische Regierung sich immer wieder auf den Wortlaut des Youngplans beruft, könnte sie nach dem Abschluß der Völkerberatungen die Lausanner Konferenz mit keinerlei Vorwänden hintertreiben. Frankreich würde sonst in der ganzen Kulturwelt als bewährter Friedensförderer angesehen werden.

In einem halbamtlichen Artikel des Mailänder „Corriere della Sera“ wird dem französischen Ministerpräsidenten Laval vernunftwidrige und verhängnisvolle Politik vorgeworfen, die Frankreich moralisch absondere und mit Blindheit schlägt. Weder in Rom noch in London ergreife man gegen den ehemaligen Verbündeten Partei; wohl aber vergesse Frankreich, mit weissen Hilfe es den Krieg gewonnen habe. Die Kriegsmoralität dürfe nicht um Jahrzehnte verlängert werden, nur weil das Kabinett Laval einem von Chauvinisten und der Rüstungsindustrie beherrschten Parlament nicht zu begegnen verstehe.

#### Französischer Geist

Paris, 22. Jan. Die Kammer lehnte gestern die allgemeine Aussprache zur Politik des Kabinetts Laval fort. Abg. Deissol, ein Anhänger des verstorbenen Kriegsministers Maginot, sagte, die Erklärung des Reichskanzlers bedeute die bewusste Verletzung des Youngvertrages. Weitere Verhandlungen seien nutzlos. Man müsse Deutschland die Faust zeigen und namentlich in der Abrüstung nicht nachgeben. Abg. Marin wünschte zu wissen, ob man Deutschland koloniale Entschädigungen in Aussicht gestellt habe. (Der Kolonialminister verneint dies.) Man dürfe Deutschland keine weiteren Kredite geben. Es gehe nicht an, die Privatschulden den Reparationen voranzusetzen und die Wucherer zum Schaden der Kriegsgesler zu bevorzugen. Bornehmheit gegen Deutschland sei nicht am Platz.

Der „Verhandlungspolitiker“ Herriot erklärte, es sei unannehmbar, daß Deutschland keine Reparationen mehr bezahlen könne, falls es den Youngvertrag nicht einhalte, werde es dem Spruch des Schiedsgerichts unterworfen. Nach dem Völker Gutachten werde Deutschland in einer gewissen Zeit wieder hergestellt sein und bezahlen können. Es sei bedauerlich, daß Amerika den Sicherheitsvertrag für Frankreich nicht unterzeichnet habe; dies sei die Ursache des ganzen Elends. Die große Lösung würde der Beitritt Amerikas zum Völkerbund sein. — Stürmischer Beifall laut der ganzen Kammer. Die Sitzung endete erst nach Mitternacht und wurde am Freitag nachmittags fortgesetzt.

#### Zwangsmassnahmen gegen Deutschland

Paris, 22. Jan. In einem anscheinend halbamtlichen Artikel des „Ratin“ werden folgende Zwangsmassnahmen

#### Tagespiegel

Der Offizierskommissar Schlang-Schöningen wurde am Freitag vom Reichspräsidenten zum Vortag empfangen.

Die Unterzeichnung des neuen Stillhalteabkommens soll am Samstag in Berlin stattfinden.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes ein Krankenhaus aufgesucht.

In Verl bei Gütersloh wurde der ehemalige Schachmeister des Deutschen Sängerbunds, Gerichtsassessor Johann Redlin-Berlin entdeckt und verhaftet, der wegen Unterschlagung von 900 000 Mark in Berlin zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt, aber entflohen war, und seitdem flehentlich gesucht wurde.

Durch Gebirgssturz wurden auf der Zeehe Zollverein in Essen zwei Steiger getötet.

Das britische Kabinett hat am Freitag Vorschläge des Untersuchungsausschusses für die Gesundmachung der Handelsbilanz beraten, die auf eine vollkommene Änderung des britischen Steuerrechts hinauslaufen. Das Kabinett hat der Beratung so große Bedeutung beigelegt, daß der Außenminister Simon seine Abreise nach Genf zur Rats-tagung verschoben hat.

Mac Donald hat Freund Laval zum Wochenende nach Chequers eingeladen.

Bei der britischen Insel Wight ist ein britisches Tauchboot gestrandet.

Wegen kommunistischer Unruhen hat die Regierung der Republik San Salvador (Mittelamerika) in sechs Bezirken den Belagerungszustand verhängt.

man gegen Deutschland vorgeschlagen, falls es die Zinszahlungen einstellen sollte: 1. Die Bank von Frankreich müsse die Verlängerung ihres Stühnungskredits für die Reichsbank im Betrag von 25 Millionen Dollar verweigern. Was aus der deutschen Mark werde, könne dann Frankreich gleichgültig sein. 2. Der deutsch-französische Handelsvertrag von 1927 müsse sofort kündigt werden. Man könne Deutschland gegenüber nur verfahren, wie man überall böswilligen Bankrotteuren gegenüber verfähre. Diese Mittel würden in der gegenwärtigen Zeit ihre Wirkung gewiß nicht verfehlen.

### Deutsch-italienische Zusammenarbeit für den Erfolg der Abrüstungskonferenz

Mailand, 22. Jan. In einer Unterredung mit dem Berliner Berichtserichter des „Popolo d'Italia“ erklärte Reichswehrminister Gröner, Deutschland werde in Uebereinstimmung mit der von Mussolini im Oktober 1931 erhobenen Forderung auf der Abrüstungskonferenz die Aufhebung des rechtlichen Unterschieds zwischen Siegern und Besiegten des Weltkriegs verlangen, es werde deshalb bestrebt sein, diejenigen Methoden, nach denen es selber im Versailler Vertrag abgerichtet worden ist, zur Grundlage der Konferenz zu machen. Der französischen Forderung: Erst Sicherheit, dann Abrüstung! müsse Deutschland den Grund-satz gegenüberstellen: „Durch Abrüstung zur Sicherheit!“ Deutschland fordere die allgemeine Abrüstung bis auf den in den Friedensverträgen festgesetzten Stand.

Zu den Behauptungen über deutsche Geheimrüstungen erklärte der Reichswehrminister: Es ist völlig unsinnig zu glauben, Deutschland habe in wenigen Jahren bei 1927 im Geheimen eine neue Kriegsrüstung schaffen können. Alle Gerüchte über eine neue sogenannte Invention (Schmuffel) hält der Reichswehrminister für falsch. Eine Methode, die nur dazu geschaffen sei, die Besiegten des Weltkriegs weiter niederzuhalten und zu entrechten, könne heute nicht mehr angewandt werden. Minister Gröner sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß Italien und Deutschland zu einem erfolgreichen Verlauf der Konferenz zusammenarbeiten können; denn sie seien sich einig in dem Gedanken, daß eine wirkliche und radikal Abrüstung notwendig sei, um der Welt den Frieden wiederzugeben, der heute bei dem Gefirr der Waffen entflohen zu sein scheint.

### Neueste Nachrichten

#### Kein Gehler-Ausschuh

Berlin, 22. Jan. Der frühere Reichswehrminister Gehler, der einen überparteilichen Ausschuh für die Wiederwahl Hindenburgs bilden sollte, ist wieder von Berlin abgereist. Er hat sich mit politischen Persönlichkeiten besprochen, wobei er den Eindruck gewann, daß die Bildung des Ausschusses jedenfalls für den Augenblick auf Schwierigkeiten stoßen würde und daß es sich empfehle, zunächst die Entwicklung der inneren und äußeren Politik abzuwarten. Der von Gehler ins Auge gefasste Weg erschien andererseits auch als nicht sicher ge-



nug, und man war in politischen Kreisen der Ansicht, daß nach aussichtsreicheren Möglichkeiten gesucht werden müsse. Der Vorschlag des Jungdeutschen Ordens einer Volksabstimmung kann als abgetan gelten, nachdem auch die Deutsche Volkspartei (wie vorher die Wirtschaftspartei) eine Absage erteilt hat. Die nationale Opposition war von Anfang an gegen den Vorschlag.

**Verlauf der Preußenkasse?**

Berlin, 22. Jan. Die preußische Regierung soll nach der B.Z. mit der Reichsregierung in Verhandlungen eingetreten sein, wonach das Reich mit einer hohen Summe weiter an der sogenannten Preußenkasse (alte Preußische Sechsbundung) beteiligt werden soll. Auf diese Weise soll ein Mittel geschaffen werden, um den sonst hoffnungslosen Fehlbetrag des preußischen Staatshaushalts zu decken. Das Reich würde dagegen den beherrschenden Einfluß in der Preußenkasse erhalten.

An der Preußenkasse als Zentralbank der preußischen landwirtschaftlichen Genossenschaften sind der preußische Staat mit 125 Mill. Mk., das Reich seit 1930 mit 50 Mill. Mark und die Genossenschaften mit 33 Mill. Mk. beteiligt. Das Reich verlangt jetzt die Mehrheit der Anteile als Bedingung für die Hilfe für Preußens Finanznot. Die Preußenkasse hat in den letzten Jahren bekanntlich ihre Tätigkeit auch auf Süddeutschland ausgedehnt.

**Die braunschweigische Regierung gegen das Verbot der Landeszeitung**

Braunschweig, 22. Jan. Das braunschweigische Staatsministerium teilt mit: Der Herr Reichsminister des Innern hat die braunschweigische Regierung erlucht, die „Braunschweigische Landeszeitung“ wegen des Auflasses in Nummer 13 vom 13. d. M. unter der Ueberschrift „Fort mit Brüning“ im Hinblick auf die darin enthaltene Kritik des Herrn Reichskanzlers auf die Dauer von einer Woche zu verbieten. Der braunschweigische Minister des Innern hat diesem Ersuchen nicht entsprechen können und gemäß § 13 Absatz 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März v. J. die Entscheidung des 4. Strafsenats des Reichsgerichts anrufen.

**Verstärkte Bewachung der badisch-schweizerischen Grenze**

Basel, 22. Jan. Wie die Schweizerische Depeschentour meldet, ist seit Monatsmitte ein verstärkter Grenzschutz an der schweizerisch-badischen Grenze eingeführt worden. Auch wurden besondere Anordnungen für eine schnelle Aburteilung derjenigen Personen getroffen, die die schweizerische Grenze ohne Erlaubnis überschreiten. Die Maßnahmen sind darauf zurückzuführen, daß in der letzten Zeit die Verurtheile, die badisch-schweizerische Grenze unerlaubt zu überschreiten, außerordentlich zugenommen haben, was naturgemäß auf die zunehmende Arbeitslosigkeit in Deutschland zurückzuführen ist, die nicht nur Deutsche, sondern auch in Deutschland lebende fremde Staatsangehörige veranlaßt, ihr Glück anderswo zu suchen. In Basel wird mit dieser Zunahme der unerwünschten Grenzgänger das Anwachsen der Zahl der Verbrechen, die gerade in den letzten Wochen eine beachtliche Zunahme erfahren hat, in Zusammenhang gebracht. — Dazu muß allerdings gesagt werden, daß bei den zahlreichen Raubüberfällen und insbesondere Einbrüchen in Juweliergeschäften, soweit die Täter ermittelt werden konnten, deutsche Staatsangehörige nicht in Frage kamen.

**Hollands Würde**

Haag, 22. Jan. Ein Mitglied der Zweiten Kammer, van Dijk, hat an die Regierung die Frage gerichtet, ob es sich mit der Würde der Niederlande vertrüge, daß der Militärattaché Frankreichs in Haag Nachforschungen über das in Krimpen an der Yssel lagernde Kriegsmaterial veranlasse, wo doch die Regierung durch den Mund des Ministerpräsidenten selber jede Verdächtigung in Sachen geheimer Herstellung von Kriegsgüter für Deutschland kategorisch in Abrede gestellt habe.

Die Presse des Landes tadelt zum Teil heftig diese Frankreich eingeräumte Kontrollierlaubnis. Das Amsterdamer „Handelsblad“ betont: Holland sei im Vorbereiten der Abrüstungskonferenz für vollständige Veröffentlichung des in den Arsenalen und Waffenlagern der verschiedenen Ländern aufgestapelten Kriegsmaterials eingetreten, während sich jedoch gerade Frankreich und der Kleine Verband dem Vorschlag widersetzen haben. Frankreich habe sich lediglich zu einer Bekanntheit der für die Anschaffung von Kriegsgüter ausgeworfenen Geldbeträge bereitgefunden. Durch die nämlichen Gegner sei auch die internationale Regelung zur Einschränkung und Kontrolle des Waffenhandels und der Waffenherstellung hinfertig worden.

Diese Feststellungen des Amsterdamer Blattes dürften so kurz vor dem Beginn der Abrüstungskonferenz für Frankreich wenig erfreulich sein.

Haag, 22. Jan. Der französische Militärattaché hat heute in Begleitung mehrerer holländischer Offiziere und des Direktors der Waffenfabrik Siderius die vor kurzem angekündigte Besichtigung der Almetalloorträge dieser Fabrik in Krimpen an der Yssel vorgenommen. Die Besichtigung dauerte nur eine Stunde.

**Der zweite Fünfjahresplan**

Moskau, 22. Jan. In den vom Hauptauschuß der Kommunistischen Partei festgelegten Richtlinien für einen zweiten Fünfjahresplan wird als wichtigstes Ergebnis des ersten Fünfjahresplans die „endgültige Unterwerfung der Wurzel des Kapitalismus im Dorf“ hervorgehoben, wodurch eine völlige Vernichtung der Klassen vorausbestimmt werde. Durch den zweiten Fünfjahresplan solle durch Steigerung des Volkseinkommens ein rascherer Aufstieg des Wohlstands der Arbeiter- und Bauernmassen erzielt werden. Die grundlegende Wirtschaftsaufgabe sei die Vollendung der Umgestaltung der gesamten Volkswirtschaft und die Schaffung der modernsten technischen Grundlage für sämtliche Wirtschaftszweige, insbesondere für die Maschinen- und Kraft-Industrie. Der Ausbau des Eisenbahnverkehrs soll beschleunigt werden.

In der Nahrungsmittelindustrie sei eine allseitige Erweiterung der Produktion vorgesehen, damit die Bedarfsdeckung der Verbrauchsanteile pro Kopf der Bevölkerung

gesteigert werde. In der Landwirtschaft sollen die Viehbestände vermehrt und die Warenerzeugung gesteigert werden.

Zur völligen technischen Umgestaltung der Volkswirtschaft müssen große neue Körper technischer Intelligenz aus Arbeitern und Bauern geschaffen, das „Kulturniveau“ der gesamten Masse auf eine neue Höhe gebracht werden.

**Württemberg**

Stuttgart, 22. Jan. Ausländische Ärzte an Stuttgarter Krankenhäusern. Der Reichsverband angestellter Ärzte beschwert sich darüber, daß trotz des Ueberangebots von stellungsuchenden deutschen Ärzten die Stadt Stuttgart nicht weniger als fünf ausländische Ärzte, die nicht einmal die deutsche Approbation besitzen, in vollbesetzten Assistenzarztstellen in ihren Krankenhäusern arbeiten läßt, während andererseits ein deutscher Assistenzarzt auf Grund der Rotverordnung abgebaut wurde. Hierzu gibt die Stadt Stuttgart die merkwürdige Erklärung ab, daß zu der Zeit, als diese Ausländer eingestellt wurden, keine tüchtigen deutschen Assistenzärzte zu bekommen gewesen seien (!). Die Verträge mit den ausländischen Ärzten laufen aber in kurzer Zeit ab, so daß dieses Vorgehen aus der Welt geschafft werden kann.

Stuttgart, 23. Jan. Renue der Scheinfirmen! Am Sonntag, den 24. Januar treffen sich hier 25 Scheinfirmen des G.D.A. Jugendbundes aus dem Gangebiet Württemberg und Hohenzollern. Was Scheinfirmen sind? — Große Unternehmungen — mächtige Fabriksbetriebe — Banken — Groß- und Kleinhandelsfirmen, die der Jugendbund im G.D.A. zur beruflichen Weiterbildung seiner Lehrlinge und Lehrmädchen eingerichtet hat. — Wie das möglich ist? — Woher sie das Geld dazu haben? — Die Firmen sind natürlich nur Schein — bares Geld ist keines vorhanden. Die Großunternehmer — Profuratoren — Buchhalter — Verwalter und Kellameister — Korrespondenten und Stenotypistinnen sind Jungen und Mädchen, die Freude haben an ihrem Beruf — Kämpfer mit Feder und Geist, die die Arbeit gestalten, ihre Arbeit freudig und jung. — Tagsüber sind sie nur kleine und unbedeutende Lehrlinge, die es aber ernst nehmen mit ihrer Aufgabe und die darnach streben, tüchtige Angestellte zu werden. Dieser Wettkampf verfolgt das Ziel, die Scheinfirmenarbeit innerlich immer mehr zu festigen und zu aktivieren und die berufliche Weiterbildung und Erthüchtigung der Lehrlinge immer mehr in den Mittelpunkt des Jugendbundeslebens zu stellen.

Vor weiteren Preislenkungsmaßnahmen. Der Preiskommissar für Württemberg, Polizeipräsident Klüber, wird in den nächsten Tagen Besprechungen mit den Vertretern wichtiger Wirtschaftszweige führen, um durch diese Verhandlungen weitere Preisoberbahrungen zu erreichen. Falls sich hierbei eine Einigung nicht ergeben sollte, wird der Preiskommissar von sich aus das weitere veranlassen.

Reichsstarifvertrag für das Versicherungsgewerbe allgemein verbindlich. Der Reichsarbeitsminister hat den Nachtrag vom 22. 12. 1931 (bindende Festlegung des Schlichters gemäß § 4 der Rotverordnung) für den durch den § 1 des Mantelvertrags bestimmten beruflichen und räumlichen Geltungsbereich für allgemein verbindlich erklärt. Wie die Reichsfachgruppe Versicherungen im D.S.V. mitteilt, erstreckt sich die allgemeine Verbindlichkeit auf die Direktionsbetriebe und die unmittelbar verwalteten Geschäftsstellen (Verwaltungsgeneraldirektoren) der privaten Versicherungsunternehmen im Deutschen Reich.

Bezirksvollkommissare. Mit Wirkung vom 1. April 1932 werden vom Bezirk des Bezirksvollkommissars (St.) Böblingen abgetrennt und dem Bezirk des Bezirksvollkommissars (St.) Stuttgart 3 zugeweiht: die Stadtgemeinde Feuerbach (Oberamtbezirk Stuttgart-Amt), die Gemeinden Korntal und Münsingen (Oberamt Leonberg) und der Vorort Zuffenhausen (Stadtbezirk Stuttgart).

Polizeistunde an den Feiertagen. Vom Polizeipräsidentium wird geschrieben: Für die Tage Sonntag, 6. Februar bis Dienstag, 9. Februar 1932, je einschließend, wird die Polizeistunde für die Stadtbezirke Stuttgart und Feuerbach allgemein auf nachts 2 Uhr festgesetzt. Auch das Musizieren in Wirtschaften ist an diesen Tagen bis nachts 2 Uhr unter der Voraussetzung gestattet, daß dadurch kein ungebührlicher, ruhestörender Lärm erzeugt wird. Von 11 Uhr abends ab dürfen Blechinstrumente und Schlagzeug jeder Art nicht mehr verwendet werden. Die Polizeistunde ist pünktlich einzuhalten.

Gedenkfeier. Anlässlich seiner Jahresversammlung hält der Landesverband Württemberg-Hohenzollern der Schwere Artillerie nächsten Sonntag, 24. Januar, vormittags 11½ Uhr auf dem Waldfriedhof am Gedenkstein der Fußartillerie eine Gedenkfeier ab. Neben Musik wirkt der Gesangverein „Ehrenfeld“ mit. Mittags ab 3 Uhr finden die geschäftlichen Verhandlungen des Landesverbands im „König von Württemberg“ statt.

Vom Tage. In einem Hause der Filderstraße wurde ein 27 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

**Aus dem Lande**

Heilbronn, 21. Jan. Stiftung für die Winternothilfe. Nach Mitteilung im Gemeinderat hat ein Industrieller, der nicht genannt sein will, dem hiesigen Fürsorgeamt zugunsten der Winternothilfe 12 000 Mark überwiesen.

Ravensburg, 22. Jan. Ein Polizeiwachmeister vor Gericht. Der Fall des früheren Polizeiwachmeisters Georg Jodel aus Tettnang kam vor dem erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung. Dem Angeklagten ist Verleumdung zum Reineid der Rosa Jodel, wissentlich falsche Anschuldigung gegenüber dem Maschinenbauer Karl Jeller in Neudorf, Verbüchen in 4 Fällen an dem 6 J. a. Mädchen Renate Baier und tätliche Verleumdung der 15 J. a. Hausdchter Rosa Müller zur Last gelegt. Jodel stammt aus Humbrechts D.A. Wangen. Er ist 45 J. alt, hat den Weltkrieg mit Auszeichnung mitgemacht und war früher bei der Polizei in Friedrichshafen. Die Verhandlung findet teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Ravensburg, 22. Jan. Er wollte vom Elternhaus ins Zuchthaus. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den 23 J. a. Korbmacher Anton Stemmer aus Mittelfried D.A. Wangen wegen Brandstiftung zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis. Stemmer hatte das Oekonomiegewölbe seines früheren Dienstherren, eines Landwirts in Kreuzmühle (D.A. Leutkirch) in Brand gesetzt, wodurch ein Schaden von etwa 30 000 Mark entstanden war. Das Vieh

konnte bis auf die Hühner gerettet werden. Als Grund gab Stemmer an, er habe es zu Haus so schlecht gehabt, daß er lieber ins Zuchthaus wolle, als im Elternhaus zu bleiben.

Dhmenhausen D.A. Reutlingen, 22. Jan. Bereiteter Raubüberfall. Auf der Straße Begingen—Dhmenhausen wurde auf einen Dhmenhausener Wegger, der in der Nacht mit seinem Weggerwagen nach Hause fuhr, ein Raubüberfall verübt. In der Nähe des Balbs sprangen plötzlich drei Männer, die hinter dem Wagen mit Fahrrädern hergefahren waren, auf den Wagen, um den Wegger und seinen neben ihm sitzenden Begleiter anzugreifen. Offenbar vermuteten die Täter bei dem Wegger einen größeren Geldbetrag. Rasch entschlossen gab der Ueberfallene aus seiner Pistole einen Schrotschuß ab, worauf die drei Männer die Flucht ergriffen.

Rottenburg, 22. Jan. Meteorit. Dieser Tage wurde auf der Markung Ebniswalde beim Baumgraben ein kleiner Meteorit etwa 30 Zentimeter tief in der Erde gefunden. Er hat die Größe einer Faust und wiegt, da er aus Eisen besteht, ziemlich schwer. Der Findling hat eine schwarze, mit vielen Schmelzfalten durchzogene Oberfläche.

Oberfeninggen, 22. Jan. Keine Schulzusammenlegung. Die Zusammenlegung der Schulen von Ober- und Unterfeninggen wurde im Ortschulrat mit 4 gegen 3 Stimmen befürwortet, im Gemeinderat mit 1 gegen alle Stimmen abgelehnt. In Unterfeninggen haben sich Ortschulrat und Gemeinderat gegen die Sache ausgesprochen.

Aus Bayern, 22. Jan. 32 Nadeln im Körper. Im Krankenhaus in Hoffeld (Oberfranken) wurden der Gattlerstochter Rosa Heiß mehrere Nadeln und Stacheln aus dem Körper entfernt. In Haus angekommen, verspürte das Mädchen wiederum Stechen. Es kam erneut ins Krankenhaus, wo ihm bis jetzt insgesamt 32 Nadeln entfernt wurden. Die Kranke soll vor einigen Jahren in einer Scheubude gewesen sein, wo ihr bei Hypnotisierakten die Nadeln in den Körper eingesteckt worden sein sollen.

**Aus Stadt und Land**

Ragold, den 23. Januar 1932.

Die Freuden, die in der Heimat wohnen, die suchst du vergebens in fernem Jensei. Bahmann.

**Dienstnachrichten.**

Befähigt: Die Wahl des ordentlichen Professors Dr. Walter zum Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim für das Studienjahr 1932/33.

**Von der Bürgerpartei**

Ortsgruppe Ragold wird uns geschrieben: Der Redner des morgigen Abends, Studentrat Sautter aus Stuttgart ist der Sohn eines Pfarrhauses der Schwäbischen Alb. Nach Abolierung des Karlsgrabenstums Stuttgart und seines militärischen Dienstjahres studierte er in Tübingen, Greifswald und Berlin Theologie; auf allen drei Universitäten erhielt er auch nachhaltige politische Eindrücke, denn die akademische Jugend war ja seit der Entlassung Bismarcks 1890 in einem besonders wachen Zustand und führend in der Sorge um die deutsche Zukunft. 1911 und 1917 wurden die zwei Dienstprüfungen abgelegt. Während des Weltkrieges diente er von 1914 bis 1918 beim Grenadierregiment 123, zuerst an der Front und nach einer Verwundung August 1916 seit 1917 als Führer eines Rekrutendepots in Rünzingen. Nach dem Tod seines dritten Bruders rekrutiert, besog er seine erste häusliche Stelle als Lehrer am Seminar in Badnang und war in den kampfreichen Jahren 1918 bis 1923 Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei in Stadt und Bezirk Badnang. In engerer Fühlung mit dem Bauernbund-Abgeordneten Schultheiß August Müller wurde manche Versammlung in Stadt und Land, oft unter dem tosenden Lärm der demokratischen und sozialistischen Gegner abgehalten; es ist eine, wenn auch bedauerliche Genugtuung, daß heute so viele ehemalige Gegner ganz offen sagen: Sie haben recht behalten; nicht wenige Demokraten und Sozialisten sind seit jenen Jahren in die nationale Opposition herübergekommen. Und ohne jeden Vorwurf sollen sie uns auch heute noch willkommen sein. Denn nicht daß einer sich irrt, ist schlimm — Irren ist menschliches Gemeingut! — Aber wenn einer sich scheut, ehemalige Irrtümer einguzugehen, dann verliert er mit Recht seine eigene Achtung und die seiner Mitmenschen.

In den Jahren 1923 bis 1929 hatte Studentrat Sautter das Pfarramt in Schalkfetten Bezirk Geislingen inne und lehrte damit in die unmittelbare Nähe der Gegend zurück, in der er seine Jugend verlebte hatte. Seit April 1929 ist er Lehrer für Religionsunterricht und Philosophie an der Friedrich-Eugens-Oberrealschule in Stuttgart. Verheiratet seit 1918 mit der Tochter eines schon seinem Elternhaus engbefreundeten Doktorhauses ist er glücklicher Vater von sechs gesunden Kindern; das wollte ihn ursprünglich daran hindern, eine Kandidatur zu übernehmen, macht ihn aber auch auf der anderen Seite vielleicht nicht ungeeignet, die besonderen Räte von Familien, von Eltern und Kindern in unerer Zeit zu vertreten und erforderlichen Falls zu vertreten. Gibt es doch auch für das deutsche Volk keine andere Zukunft als durch die gesunde Familie. Das hat der Staatsmann Mussolini, dessen Studium sich der Redner mit besonderem Eifer hingegen hat, richtig erkannt und geradezu zum Leitgedanken seiner Innen- und Außenpolitik gemacht.

Es ist zu hoffen, daß der Redner auch über die das heutige politische und wirtschaftliche und persönliche Leben beherrschende Frage etwas zu sagen habe: „Wohin führt eine Politik der Rotverordnungen?“

**Landwirtschaftskammer-Wahl**

Vom Landw. Bezirksverein wird uns geschrieben: Morgen finden die Wahlen zur Württ. Landwirtschaftskammer statt. Für den Wahlbezirk III, dem auch unser Oberamtbezirk angehört, sind 12 Landwirte und 3 Arbeiter zu wählen. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein ließ den Obmännern bestimmen, auf die Bezirksverbände zugewiesene Stimmzettel zugeben, welche zweifellos den Wahlberechtigten zugegangen sind. Nachdem der Bezirk Ragold mit seiner großen Landwirtschaft bisher in der Kammer nicht vertreten war, sollte bei dieser Wahl unbedingt ein Sitz erreicht werden. Es ist daher zu empfehlen, daß keiner der Wahlberechtigten der Abstimmung fernbleibt und daß sie ihrem landwirtschaftl. Bezirksvereinsvorstand, Herrn Kleiner, die höchstmögliche Stimmenzahl geben. Werden ihm drei Stimmen gegeben, so darf einem der übrigen Vorgelegenen nur eine Stimme gegeben werden. Im Ganzen darf der Stimmzettel nicht mehr als 12 Stimmen enthalten.

Milder Januar. „Januar warm, daß Gott erbarm“, heißt es, daß der Bauer mund. Die Bäume fangen an zu kosten. Vorzeitiges Anspendwollen mit nachfolgendem Frost, Schnee- und Eiswetter kann schönste Hoffnungen zu nichts machen. Auch die Winterrosen leiden. Im Garten hat

Grund gab  
abt, daß er  
zu bleiben.

reiteler  
— Ohmen-  
der in der  
ein Raub-  
en plötzlich  
übern her-  
und seinen  
verden  
verden  
aus seiner  
Rämmer die

age wurde  
ein kleiner  
unden. Er  
Efen be-  
warze, mit

am n-  
Ober-  
4 gegen 3  
gegen alle  
Dreiporchen.  
Körper.  
urden der  
technade'n  
men, ver-  
ant erneut  
2 Nadeln  
Jahren in  
stillerakt  
ein sollen.

and  
r 1932.  
n, die such  
lahmann.

Dr. Wal-  
Hohenheim  
Sautter  
Schwäbischen  
utgart und  
Lübingen,  
unverändert  
in der abete-  
1890 in  
der Sorge  
zwei Dienst-  
ante er non  
in der Front  
als Führer  
seines drit-  
tenes drit-  
te Stelle  
den kamp-  
fationala-  
In enger  
heißt Kuzn  
and, oft un-  
sozialistis  
liche Gemü-  
offen lagen:  
und Sozia-  
position her-  
de uns auch  
sich irt, ist  
Aber wenn  
dann get-  
die seiner

rat Sautter  
in inne  
d zurück,  
in ist er Leh-  
Friedrich-  
it 1918 mit  
ndeten Dok-  
Kindern,  
Kandidatur  
deren Seite  
Köte von  
it zu vertie-  
och auch für  
die gesunde  
en Studium  
hat, richtig  
Innen und

das heutige  
beherzigen-  
Politik der  
ben:  
Dmirtschafts-  
anfer Ober-  
ter zu wöh-  
Obmännern  
eine Stimme  
ne zugeant-  
roßen Land-  
tr, sollte bei  
ist daher zu  
Abstimmung  
vereinsvor-  
zahl geben,  
in der über-  
werden. Im  
stimmen ent-

der milde Januar die braunen Beete freigelegt. Grüne Schneeflockentriebe spitzen verwegen über das schneefreie Erdbreich. Auch vorwühlige Krotzle liebäugeln mit dem milden Januartag. Ein wahres Naturwunder hat der abnorm warme Monat auf den Wiesen des Helbenbergs unweit des kalten Felds entfaltet. Auf der großen Lehr blühen reichlich im blauen Violett „Januar-Festlösen“, sonst Herbstzeitlosen genannt. Auffällig an diesen seltenen Blüten sind die kurzen Stiele. Während die Herbstzeitlosen 10 bis 15 Zentimeter hoch werden, weisen ihre kurzgestielten Januarzeitlösen nur eine Höhe von 8 bis 10 Zentimeter auf. Daß auch im Tierreich der milde Januar lebenswährend wirkt, beweisen die Schnecken. Zwischen Ackerfurchen und spärlich grünen Wiesen ziehen sich die Schleimspuren weißer kleiner Nacktschnecken. Selbst große Weinbergschnecken, die von der Januarwärme verlockt, den Winterdeckel abwerfen, trifft man auf der Schneckenwelle. Bauernerfahrung hat solch warmen Januar nicht gern. Besonders gefürchtet sind die bisweilen fliegenden „Januarwürmer“. Sie sollen ein schlechtes Futterjahr vorkeden. „Lanzen im Januar die Nutzen, muß der Bauer nach dem Futter gucken.“

**Platzkonzert**  
des Musikvereins „Lyra“ in Felsenhau  
am Sonntag nachmittag von 2 bis 3 Uhr.  
Vortragsfolge:  
1. Choral „Preis dem Höchsten“ von Knecht.  
2. Großer Triumphmarsch von Gottlöber.  
3. „In Thalass Reich“, Ouvertüre von Helm.  
4. Gute Nacht, Lied für Tenorhornsolo von Kuhlau.  
5. Apollo Cavatine von Römisch.  
6. Dem Festland entgegen, Marsch von Kluger.

**Freudenstadt, 22. Jan. Versammlung.** Die Waldarbeiter des Murg- und Enztales hielten in dieser Woche Versammlungen in Freudenstadt, Schönmünzach, Zwidgabel und Wildbad ab, in denen gegen die Lohnsenkungen der vierten Rotterordnung und der württ. Regierung sowie gegen Einführung der Kurzarbeit in einzelnen Forstämtern und Heranziehung des freiwilligen Arbeitsdienstes zu Forstarbeiten Einspruch erhoben wurde. In einschließlichen wurde die Rückgängigmachung der 10prozentigen Lohnkürzung und die Inangriffnahme von Wegebauten usw. durch Waldarbeiter verlangt.

## Letzte Nachrichten

Die Kammer spricht Laval das Vertrauen aus.

Paris, 22. Jan. Die Vertrauensstimmungsordnung Simon, für die Laval die Vertrauensfrage stellte, ist von der Kammer mit 312 gegen 261 Stimmen angenommen worden.

Ultimatum japanischer Offiziere an eine Chinesische Zeitung.

Shanghai, 22. Jan. Fünf japanische Marineoffiziere forderten heute nachmittag vom Chefredakteur einer chinesischen Zeitung, daß sein Blatt sich auf einer ganzen Seite wegen eines Artikels entschuldige, in dem sie eine Kränkung Japans erblickten. Sie verlangten, daß der Chefredakteur sich persönlich bei dem japanischen Admiral entschuldige. Wenn der Chefredakteur diese Forderungen nicht binnen einer bestimmten Frist erfülle, würden die japanischen Marinebehörden „die entsprechenden Maßnahmen ergreifen“.

Einstellung der Bergungsarbeiten auf Karjen-Zentrum.

Reuthe, 22. Jan. Die Bergungsarbeiten auf der Karjen-Zentrums-Stube sind im Laufe des heutigen Tages vorerst eingestellt worden wegen dauernder Bewegung des Gebirges.

Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und Polizei in Rybnitz.

Rybnitz, 22. Jan. In Verfolg des gestern gemeldeten Zusammenstoßes zwischen der Polizei und Arbeitslosen wurden heute neun Nadelsticker verhaftet. Ein zehnter verdrängte sich auf dem Boden eines Hauses und gab mehrere Schüsse auf die Polizeibeamten ab. Diese belagerten darauf das Haus und gingen mit Tränengas vor. Als der Mann sich verloren sah, machte er seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende.

Zodesfall. In Demnig bei Finsterwalde an der Spree ist der ehemalige Chef des preussischen Militärkabinetts und vortragende Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst Moritz Febr. v. Lyncker im Alter von 79 Jahren gestorben. Er hatte seinen Wohnsitz in Potsdam.

Die Denkschiebungen des Outberz. Die Aufdeckung der Denkschiebungen des Dr. Outberz, bei denen es sich um Millionenwerte handelt, hat in Bank- und Börsenkreisen großes Aufsehen erregt. Es wird noch nach Helfern des Outberz gefahndet. Festgenommen wurde bereits der Berliner Bankier Barisal in Berlin, der

## Zur Explosions-Katastrophe in Schönbrunn N. Nagold



Das Haus des Bauern Michael Koller nach der Explosion am letzten Mittwoch. Nach den inwärtigen erfolgten amtlichen Ermittlungen soll eine — Wärmeblase die Ursache dieser verheerenden Explosion gewesen sein. Man rechnet sogar mit dem Abbruch des Hauses.

schwer belastet wird und wahrscheinlich in Haft behalten werden dürfte. Die Geschäfte des Outberz sind in der Hauptsache mit Reichsbahnvorzugsaktien vorgenommen worden. Die Liste der Inhabungsgeldstellen über die Personen, die mit Outberz in letzter Zeit in Verbindung getreten sind, ist sehr umfangreich. Wegen eines Verwandten der Familie Friedländer, den Bankier Kurt Dypenheimer, ist so viel Material zusammengetragen worden, daß er festgenommen wurde. Ferner ist ein Berliner Rechtsanwalt vernommen worden, bei dem sich Outberz „Rechtsauskünfte“ hat geben lassen.

Falschmünzer Salaban. Die Untersuchung gegen den angeblichen Rechtsgelehrten und wirklichen Großfalschmünzer Dr. Salaban in Berlin hat ergeben, daß Salaban im Jahr 1910 bei einer Kohlenhandlung in Göttingen als Buchhalter angestellt war. Er gab, wie das Göttinger Tageblatt mitteilt, damals an, er stamme aus Göttingen. Festgestellt ist, daß seine Frau, die eine ziemlich dunkle und bewegte Vergangenheit besitzt, bei der Münzfälschung hervorragend beteiligt war, wahrscheinlich ist sie die Urheberin des Gedanken gewesen. Sie befindet sich ebenfalls in Untersuchungshaft.

## Sendefolge der Stuttgarter Kundfunk AG.

**Samstag, 24. Januar:**  
7.00: Sendeburger Orchesterkonzert. 8.00: Konzert. 8.35—9.15: Konzert. 10.00: Reichshörfer Konzerte. 10.45: Sonaten-Stunde. 11.30: Reichshörfer Konzerte des Gottes Berg und Ginn (6. u. 9.). 12.15: Kompiltes Reichshörfer Konzerte (aus 28. Schwabtag Fiedels des Gottes). 13.15: Reichshörfer Konzerte. 13.45: Vortrag: „Was muß der Mensch zum Mithrasglauben?“. 14.15: Stunde des Gesangs. 15.00: Stunde der Jugend. 16.00: Konzert. 18.00: Wiltz Aufschuß über das Kunst Drama. 18.30: Sonaten-Stunde. 19.00: Vortrag: „Das Doppelbild der Seele in mythos Orchesterspiel“. 19.30: Kammermusik. 20.00: Was den Festtag der Weibehalle: Dieter Wenz. 20.30: Programmänderungen. Nachbericht. 22.30—24.00: Tanzmusik.

**Montag, 25. Januar:**  
6.15: Zeitungs- und Wetterbericht. 6.30: Wetterbericht. 6.45: Orchesterkonzert. 11.00—11.15: Nachrichten. 12.00: Wetterbericht. 12.15: Programmänderungen. 12.30: Konzert. 12.45: Nachrichten. 13.00: Kammermusik. 13.15: Reichshörfer Konzerte für Anfänger. 13.00—13.30: Englische Sprachunterricht für Anfänger. 13.45: Reichshörfer Konzerte für die Jugend. 14.00: Konzert. 14.15: Reichshörfer Konzerte. 14.30: Reichshörfer Konzerte. 14.45: Reichshörfer Konzerte. 15.00: Reichshörfer Konzerte. 15.15: Reichshörfer Konzerte. 15.30: Reichshörfer Konzerte. 15.45: Reichshörfer Konzerte. 16.00: Reichshörfer Konzerte. 16.15: Reichshörfer Konzerte. 16.30: Reichshörfer Konzerte. 16.45: Reichshörfer Konzerte. 17.00: Reichshörfer Konzerte. 17.15: Reichshörfer Konzerte. 17.30: Reichshörfer Konzerte. 17.45: Reichshörfer Konzerte. 18.00: Reichshörfer Konzerte. 18.15: Reichshörfer Konzerte. 18.30: Reichshörfer Konzerte. 18.45: Reichshörfer Konzerte. 19.00: Reichshörfer Konzerte. 19.15: Reichshörfer Konzerte. 19.30: Reichshörfer Konzerte. 19.45: Reichshörfer Konzerte. 20.00: Reichshörfer Konzerte. 20.15: Reichshörfer Konzerte. 20.30: Reichshörfer Konzerte. 20.45: Reichshörfer Konzerte. 21.00: Reichshörfer Konzerte. 21.15: Reichshörfer Konzerte. 21.30: Reichshörfer Konzerte. 21.45: Reichshörfer Konzerte. 22.00: Reichshörfer Konzerte. 22.15: Reichshörfer Konzerte. 22.30: Reichshörfer Konzerte. 22.45: Reichshörfer Konzerte. 23.00: Reichshörfer Konzerte. 23.15: Reichshörfer Konzerte. 23.30: Reichshörfer Konzerte. 23.45: Reichshörfer Konzerte. 24.00: Reichshörfer Konzerte.

## Württembergische Landestheater

Großes Haus. 24. Jan. 3. Aufführung für die Vereinigung der Opernfreunde: Der fliegende Holländer (8.30 bis 6.15). — 24. Der fidele Bauer (7.30—10.15). — 26. Hauptmiere U 3: Der lustige Krieg (8—10.45). — 27. U 4: Die Fledermaus (7.30—10.30). — 28. B 4: Norma (8 bis 10.30). — 29. StB. 36: Lindne (8—10.45). — 30. Aus-

wärtigen-Miete 2. Abt. 2. Dorf. Das Herz (zum erstenmal), Drama von Hans Pflüger (7 bis geg. 9.45). — 31. Lohengrin (6 bis gegen 10). — 2. Febr. Die Fledermaus (8 bis nach 11). — 3. F 5: Das Herz (unter Leitung des Komponisten) 7.30 bis nach 10).  
Kleines Haus. 24. Jan. Der Raub der Sabinerinnen (3.30—6). — 24. Hauptmiere D 3: Caramba (7.30—9.45). — 26. Bühnenvolkshand: Götter von Verklungen (7.30 bis 10.30). — 27. 1. Gastspiel Eugen Klöpfer: Kollege Crampton (7.30—10). — 28. StB. 35: Kabale und Liebe (8—10.30). — 29. 2. Gastspiel Eugen Klöpfer: Der Kapitalist (8 bis 10.15). — 30. F 4: Flieger (8 bis geg. 10). — 31. Mademoiselle Docteur (3.30—5.45). — 31. Lumpenackebundus (in neuer Inszenierung) (7.30—10). — 1. Febr. B 5: Flieger (8 bis nach 10). — 2. D 4: Der Kaufmann von Venedig (8—10.30). — 3. StB. 37: Mademoiselle Docteur (7.30—9.45).  
Lieberhalle. 1. Febr. Faschingkonzert (zum Besten der Pensionkaffe) 8—11 Uhr.

## Handel und Verkehr

### Keine Brotpreiserhöhung

Der Preiskommissar hat sich, wie wir bereits berichtet, überzeugen können, daß die Verlangung der Bevölkerung mit Roggenmehl bis zur neuen Ernte vollkommen sichergestellt ist. Der Preiskommissar wird daher strengstens darauf achten, daß keine Erhöhungen des Roggen- und Roggenmehlpreises in dem Maß vorgenommen werden, daß eine Erhöhung des Roggenbrotpreises dadurch bedingt würde.  
Das Gastwirts-gewerbe hat dem Preiskommissar mitgeteilt, die Senkung des Bierpreises um nur 2 Pf. d. Hl. sei namentlich im Hinblick auf die Erhöhung der Umsatzsteuer nicht ausreichend, um auch den Ausschankpreis herabzusetzen. — Ohne Senkung der Biersteuer wird man nicht auskommen.

Berliner Pfundkurs, 22. Jan. 14,50 G., 14,54 B.  
Berliner Dollarkurs, 22. Jan. 4,209 G., 4,217 B.  
Privatdiskont 7 v. h. kurz und lang.  
Württ. Silberpreis, 22. Jan. Grundpreis 44,40 RM. d. Ag.  
Auf die französische Reichsbahnleihe 1931 sind bis 18. Januar 242,55 Mill. RM. gezeichnet worden.

Die französischen Goldkäufe aus Amerika. Da im amerikanischen Publikum die Beunruhigung über die französischen Goldkäufe aus der Bundesreservbank in New York anhält, wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Bank von Frankreich der Reservbank etwa 125 Millionen Dollar Gold vor einer Reihe von Monaten gemässgemacht in Verwahrung gegeben habe und außerdem bei der Reservbank ein Guthaben von rund 300 Millionen Dollar (davon etwa 200 Mill. Santaljesen) besitze. Selbst wenn die Bank von Frankreich ihre Guthaben voll zurückzahlen würde, könnte dies die amerikanische Währung in keiner Weise erschüttern.

Abfahrtskrumpfung im Reichsbahnbau. Das Inlands-geschäft war nach Anträgen und Aufträgen auch im Dezember gering. Das Auslands-geschäft zeigte seine abwärts gerichtete Bewegung fort. Die immer rührer fortwährende Krumpfung des Auftragsbestandes ließ den Beschäftigungsgrad im Dezember weiter auf rd. 82 Prozent der Sollbeschäftigung und die Arbeitszeit auf weniger als 39 Stunden in der Woche sinken. Ein Rückblick auf das Jahr 1931 zeigt, schienenindustrie gegenüber dem Anfang des Jahres vermindert hat. Der Eingang von Inlandsaufträgen ging in der zweiten Jahreshälfte so stark zurück, daß das Jahresergebnis des Inlandsauftragsbestandes 1931 um rund 40 Prozent unter dem von 1930 (und um 70 Prozent unter dem Höchstbetrag von 1927) lag. Das Jahresergebnis 1931 der Auslandsaufträge blieb um 20 Prozent hinter dem von 1930 (und um 35 Prozent hinter dem von 1929), dem für das Auslandsgeschäft günstigsten Jahre) zurück. Obgleich am Ende des Jahres 80 Prozent aller Arbeiter in Kurzarbeit standen, mußten in den noch in Betrieb befindlichen Werken die Beschäftigten, die schon im vorhergehenden Jahr um ein Viertel verringert worden waren, im Jahr 1931 um weitere 25 Prozent vermindert werden. Der an den geleisteten Arbeiterstunden gemessene Beschäftigungsgrad ging von 44 Prozent der Sollbeschäftigung am Ende des Jahres 1930 auf 32 Prozent am Ende des Jahres 1931 zurück.

Kaiser-Otto K.-G. Heilbronn wieder in Betrieb. Die Heilbronner Nahrungsmittelfabrik der Kaiser-Otto K.-G., die vor einigen Jahren unter gleichzeitiger Verleitung der Verwaltung nach Berlin stillgelegt wurde, wird durch den früheren Vorstand und Gründer, Kaiser, demnächst wieder in Gang gesetzt. Durch mangelnde Geschäftsergebnisse, unglückliche Verquickung mit sonstigen Konzerninteressen und Verluste in seinen Bankunternehmungen hat der Berliner Aufsichtsrat die Gesellschaft vollständig ruiniert, so daß Herr Kaiser sich im vorigen Jahr gezwungen sah, von seinem Vorstandsamt zurückzutreten, weil er eine Mitverantwortung für diese Vorgänge ablehnte. Von der Inhaberin der ersten Hypothek auf die verschiedenen Betriebe ist im Oktober v. J. die Zwangsverwaltung zunächst über den Heilbronner Betrieb verhängt worden. Aus dieser geht er nun nachweislich an Kaiser über, der es versuchen will, unter neuer Firma seine alte Kundenschaft zurückzugewinnen. Die in Berlin verhafteten beiden Direktoren der Coalgelischen Zentralbank, Paul und Adolf Kund, waren zugleich Aufsichtsratsmitglieder der Kaiser-Otto K.-G. in Heilbronn, und es wurden seit der Niederlegung des Amtes durch den Reichsbank

## KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

27 Schaufenster zeigen Webwaren

<b>Rohnessel</b> starkfädig, aus guten haltbaren Garnen, 75 cm breit m <b>0.18</b>	<b>Linon</b> mittelfädig, dicht eingestell, Qualität, 80 cm breit m <b>0.28</b>	<b>Wäschetuch</b> ohne Apparat, dicht eingestell, besondere Strapazierqualität, 80 cm breit m <b>0.38</b>	<b>Finette</b> gebleicht, feinfädige geklapperte Ware, 80 cm breit m <b>0.50</b>	<b>Belluch-Nessel</b> starkfädige haltbare Qualität, 140 cm breit m <b>0.45</b>	<b>Hauttuch</b> weiß, fädige kräftige Strapazierqualität, 150 cm breit m <b>0.95</b>	<b>Belldamast</b> rein Mako, bewährte Aussteuerqualität, 130 cm breit m <b>1.28</b>	<b>Stangenleinen</b> dichte feinfädige Aussteuerqualität, 130 cm breit m <b>0.58</b>
<b>Oberbelluch</b> Linon, mit Stickeremotiv, 150x250 cm, mit dazu passendem Kissen, 80x80 cm <b>3.85</b>	<b>Oberbelluch</b> Linon, 150x250 cm, 1 Kissen, 80x80 cm, 3seitig gebogt, mit Loch u. Hohlraum, zusamm. <b>5.25</b>	<b>Paradekissen</b> Linon, viersaitig mit breiter Klappelspitze, Färbungsgewinnung mit Einsatz, 80x80 cm <b>1.45</b>	<b>Wischtuch</b> Reinleinen, dicke Qualität, gestummt und gebändert, 40 x 60 cm 0.40, 50 x 50 cm <b>0.24</b>	<b>Popeline</b> für Oberhemden, weiß, rein Mako, mercerisiert, mit Streifen, 80 cm breit m <b>0.68</b>	<b>Alghaline</b> reine Wolle, mit weißen Effekten, mod. Gewebe, dunkle Farben, 70 cm breit m <b>1.65</b>	<b>Baumwoll-Tweed</b> vorzügliche Zwirnqualität, große Musterauswahl, dunkle Farben, 88 cm breit m <b>0.85</b>	<b>Halbwoll-Tweed</b> extraschwere Strapazierqualität, mod. Farben, 68 cm breit m <b>1.25</b>
<b>Boudé-Schiffen</b> reine Wolle, neuartige Musterung, strapazierfähige Kleiderware, 67 cm breit m <b>1.95</b>	<b>Schwedensamt</b> bedruckt, velourähnliches Gewebe, erstes deutsches Fabrikat, 70 cm breit m <b>0.95</b>	<b>Kleiderfanell</b> gestreift oder kariert, großes Mustervolumen, 70 cm breit m <b>0.58</b>	<b>Voll-Voile</b> indianischen Bedruck, für neuzeitliche Schlafzimmerfenster, 112 cm breit m <b>1.25</b>	<b>Spannstoff</b> Tüll, kräftige Filletgrundware, viele Muster, 120 cm breit m 1.00, 100 cm breit m <b>0.85</b>	<b>Möbelstoff</b> Makosatin, indianischen, große Musterauswahl, für Kissen u. Vorhänge, 100 cm breit m <b>1.10</b>	<b>Kochelrips</b> bedruckt, für Bespannungen, Soliabezüge, kräftige spannfeste Ware, 130 cm breit m <b>0.85</b>	<b>Stickerie-Spitze</b> mit Glanzgarn, gestickt, Gittermuster, 2,5 cm breit, 2,30 m-Stück <b>0.25</b>
<b>Damen-Taghemd</b> Hemdentuch oder Batist, Trägerform, mit Spitze oder arb. Blende, Stickeriemotiv <b>0.95</b>	<b>Damen-Taghemd</b> feinfädig Hemdentuch, Trägerform, mit Stickerie oder Spitzengarnierung <b>1.45</b>	<b>Damen-Taghemd</b> feinfädig Hemdentuch, Trägerform, mit Stickerieausf., verschiedene Ausführungen <b>1.85</b>	<b>Damen-Taghemd</b> Batist mit reicher Stickerie-Garnierung, Trägerform, verschiedene Ausführungen <b>2.25</b>	<b>Damen-Nachthemd</b> feinfädig Hemdentuch, mit spitzem Ausschnitt oder Umlegkragen, Stickeriemotiv <b>3.85</b>	<b>Damen-Nachthemd</b> Hemdentuch, mit langen Ärmeln, Umlegkragen und Stickerielansätzen <b>3.85</b>	<b>Damen-Garnitur</b> terzilo Batist, mit gebildetem Besatz (Taghemd 1.25, Nachthemd 2.45, Schlafanzug 4.25) <b>7.95</b>	<b>Stickerie-Träger</b> gestummt, Gitter- und Blumenmuster, 2,5 cm breit, 2,05 m-Stück <b>0.38</b>

18 Inseratenform geschickt Die angegebenen Maße geben die ungefähren Größen, Breiten und Längen an

Karl Kaiser die Geschäfte der Firma Kaiser-Otto & Co. durch den Aufsichtsratsvorsitzenden von Berlin aus geleitet.

Württ. Porzellan-Manufaktur K. O., Schorndorf. Eine a. a. S. B. am 12. Februar soll über Einziehung von 100 000 M. eigenen Aktien der Gesellschaft sowie die Herabsetzung des Grundkapitals um weitere 200 000 Mark durch Zusammenlegung der verbleibenden Aktien im Verhältnis 2:1 Beschluß fassen.

Bad Mergentheim K. O. in Konkurs. Nach einer Bekanntmachung des Amtsgerichts Mergentheim wurde am 20. Januar über das Vermögen der Bad Mergentheim K. O. und der Kuranstalt Hohentlohe G. m. b. H. in Bad Mergentheim das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kurbetrieb erleidet durch die Zahlungsunfähigkeit der Bad Mergentheim K. O. keinerlei Unterbrechung oder Einschränkung.

Naturcollisionsverfahren. Die ungarische Landstadt Kesztemez, berühmt durch ihre große Obstkultur und eine blühende Konfektindustrie, konnte am 1. Januar ihre Beamten nicht entlohnen.

Weitere Erleichterung der kanadischen Einwanderungsbestimmungen. Die kanadische Regierung hat der Hamburg-Amerika-Linie die Erlaubnis erteilt, nicht nur Familien, sondern jetzt auch alleinstehende Landwirte nach Kanada zu befördern.

Ke dort keine Verwandte oder Bekannte haben; sie brauchen sich auch keiner dorthin auswandernden Familie anzuschließen. Bedingung ist nur, daß sie sich in den Provinzen Neuschottland oder Neufundland ansiedeln und außer dem verbilligten Fahrpreis dorthin über einen Betrag von 1000 kanadischen Dollar (etwa 2500 RM) verfügen.

Zahlungseinstellungen. Webereifirma Hermann Arck Gladbach-Rhndt. — Tuchfabrik Wilhelm Traede, Gladbach-Rhndt. Beide alle angelegene Webereifirmen haben den Zusammenbruch auf große Verluste bei der Kundschaft zurückzuführen.

Berliner Getreidepreise, 22. Jan. Weizen m.ä. 23.10—23.70, Roggen 19.80—20. Braugerste 15.80—16.80, Futter- und Industrieernte 15.30—15.80, Hafer 13.80—14.60, Weizenmehl 28—31.75, Roggenmehl 27.15—28.40, Weizenkleie 9.60—10, Roggenkleie 9.60—10 RM.

Magdeburger Zuckerpreise, 22. Jan. Jan. 31.50—31.65, Febr. 31.45—31.80, Tendenz ruhig.

Bremen, 22. Jan. Baumwolle Middl. Lino Stand loco 7.85

Märkte

Viehpreise. Gaidorf: Ochsen und Stiere 205—540, Kühe 50 bis 260, Rinder und Jungvieh 80—290. — Nürtingen: Warren 135—250, Ochsen und Stiere 352—402, Kühe 91—490, Kalbinnen und Rinder 145—465, Kälber 80—138. — Saalgau: Ferkel 120 bis 200, Ochsen 330—412, Kühe 192—350, Kalbinnen 180—400, Rinder und Jungvieh 81—160 M.

Schweinepreise. Geringlingen: Milchschweine 11—19. — Gaidorf: Milchschweine 12—17. — Echterdingen a. F.: Ferkel 30—50, Milchschweine 10—15. — Nürtingen: Milchschweine 11—16, Ferkel 20 bis 35. — Saalgau: Ferkel 14—21. — Schönbürg: Milchschweine 7—15. — Spächingen: Milchschweine 8—15. — Wainunden: Milchschweine 12—16, Ferkel 45 M.

Ab Montag, 25. Januar, bis Samstag, 6. Februar

großer Inventur-Ausverkauf

Preisermäßigung auf alle Winterwaren, Damenmäntel und Kleider etc., teilweise bis 40% Rabatt!

Eugen Schiler - Nagold - Vorstadtplag und untere Marktstraße.

Amtliche Bekanntmachung Amtsförperschaftsumlage 1931

Die Umlage der Amtsförperschaft Nagold für das Rechnungsjahr 1931 beträgt nach dem für verbindlich erklärten Haushaltsplan 200 000 M. Der auf jede Bezirksgemeinde entfallende Anteil berechnet sich nach Hundertheilen aus dem maßgebenden Verhältniszahlen. Sie sind vom Bezirksrat mit Ermächtigung der Amtsoberammlung wie folgt festgesetzt worden: 2,95 % der Extrakataster; 13,7 % der vereinigten Rechnunganteile; 154,25 % der Wohnbevölkerung Nagold, 22. Januar 1932

Oberamt: Sattinger.

Landwirte!

Gebt bei der morgigen Landwirtschaftskammer-Wahl Eurem Bezirksangehörigen, dem Vorstand des Landw. Bezirksvereins Nagold

Jakob Kleiner 3 Stimmen!

7-800 Mk.

werden sofort auf erste Hypothek und bei 1/2jähr. pünktl. Rinszahlung gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle. 177

Pferdverkauf

Verkaufeisen 7 1/2 Jahre alten 194



Braunen ein- und zweispännig gut geredit. Frau Wilhelm Gröninger Witwe.

Bestellungen

Sommerfaatweizen

„ Roggen

„ Gerste

Saathafser, gelb u. weiß

in unserer Gegend bestens bewährte und anerkannte Sorten. bitten wir rasch möglichst aufzugeben. Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. Altensteig, Nagold und Umgebung Fernspr. Nr. 85

Sachsen - Rindviehwaagen

empfehlen Buchhandlung Zaiser, Nagold

Nagold, 21. Januar 1932.

Dankfagung

für all die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der langen Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Marie Ungerer

geb. Schweifle

sagen wir herzlichsten Dank

187 die trauernden Hinterbliebenen.



Sämtliche Muskatol-Erzeugnisse erhältlich bei: Hans Wolfrum, Glasen OA. Frcudenstadt

Verkaufe zum herabgesetzten Preise: 1 vollständiges, guterhaltenes Bett, einzelne Bettröste sowie neue und gebrauchte Matratzen, einige Divans, gebraucht, Bettladen und Stühle. 191

Hauser z. „Linde“ - Ebhausen Tel. 18.

W. Forstamt Nagold.

Zum Holzverkauf im Schloßberg am Montag, den 25. Jan., nachm. 2 Uhr in d. „Zeube“: Die Ren. 1-20 und 101 kommen nicht zum Verkauf. Die Brennholzung bleibt unverändert, wie im Verkaufs-Ausschreiben.

Heu

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. H. 18

Wiltberg. 184



Morgen Sonntag große Hundeschau im Gasth. z. Löwen.

Katholische Gesang- und Andachts-Bücher von Mk. 3.- an stets vorrätig

G. W. Zaiser, Nagold

Sonntag, den 31. Januar 1932 im „Löwen“-Saal in Nagold nachmittags 1/2 5 Uhr 193

Konzert

Männerehre und Einzelleider von Franz Schubert, Hugo Wolf, Th. Karl Schmid und Volkslieder.

Mitwirkende: Der Männerchor des Seminars Tenor: A. Rapold, Lehrer an der Hochschule für Musik in Stuttgart, am Flügel: Kurt Hoffmann, Seminarlehrer, hier. Leitung: Studienrat Schmidt.

Eintritt: 1 Mk. und 0.50 Mk. Mitglieder des Kirchenchors und Musikvereins 0.80 Mk. und 0.50 Mk. im Vorverkauf; Vereine bei Beteiligung von mindestens 15 Mitgliedern 0.60 Mk. und 0.50 Mk. im Vorverkauf.



Heute Schlachtplatte in der „Röhleret“ 189

Musikverein „Lyra“ - Iselshausen. Sonntag, den 24. Jan. 1932, nachmittags 2-3 Uhr bei günstiger Witterung

Platz-Konzert

bei der „Linde“ in Iselshausen. 176

Evang. Gottesdienste

Nagold

Sonntag, 24. Januar. (Septuagesimä)

Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Otto), im Anschluß Kindergottesdienst, 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (f. Söhne).

Abends 7.30 Uhr im Vereinshaus Erbauungsstunde.

Freitag, 29. Januar.

Abends 8 Uhr Bußtagsandacht im Vereinshaus.

Iselshausen

Vorm. 9.15 Uhr Christenlehre.

Methodist. Gottesdienste

(Ev. Freikirche, Kirchstr. 11) Nagold

Sonntag, 24. Januar.

Vorm. 9.30 Uhr Predigt v. Harsh-Calm, anschließend die Feier des hl. Abendmahls. Abends 7.30 Uhr Predigt v. Schmeijer.

Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Ebhausen.

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Predigt und Jugendbundesversammlung, mit Gesängen.

Donnerstag abd. 8 Uhr Predigt v. Müller-Altensteig.

Sattlerbach.

Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt v. Böhner.

Kath. Gottesdienste

Sonntag, 24. Januar.

6-7.40 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 10 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Andacht, Montag 7.30 Frauenbund.

Mittwoch, 27. Januar

7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf.

### Sonntagsgedanken

#### Schatten des Reichtums

Reichtum gleicht dem Seewasser: je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man. Schopenhauer.

Reichtum ist das geringste Ding auf Erden und die allerkleinste Gabe, die Gott einem Menschen geben kann. Was ihm gegen Gottes Wort, ja, was ihm auch nur gegen leibliche Gaben, wie Schönheit, Gesundheit, und gegen Gaben des Gemüts, wie Verstand, Kunst, Weisheit. Dennoch trachtet man so eifrig darnach und läßt sich seiner Arbeit noch Mühe und Gefahr verdrängen noch hindern. Luther.

#### Segen der Armut?

Gibt es das wirklich: Segen der Armut? Ist das nicht einfach ein Wort des Hohns, erfunden von den Reichen, den Satten, um die Arbeitslosen, die Hungernden und Frierenden, die Opfer der Inflation mit gar zu billigen Trostworten sich vom Gewissen zu schaffen? Ganz gewiß: dies Wort vom Segen der Armut leichtfertig und ohne Berechtigung, an der Armut mitzutragen, auszusprechen, ist geradezu ein Verbrechen.

Aber es ist trotzdem wahr: Es gibt einen Segen der Armut, der gerade in allgemeinen Notzeiten offenbar wird. Es ist nicht so, daß immer bis zur Überwindung der Not die Möglichkeit des Durchhaltens nur den Wohlhabenden gehöre. Hin und wieder kündigt die Natur das gerade Gegenteil. Wie war's denn in diesem Regenommer? Wer hat ihn am besten durchstehen können: die Bauern mit den guten, fetten Weidern im Tal oder die andern, die nur rauhe, feine Felder ihr Eigen nennen durften? Die guten, fetten Weidern haben diesmal schwer glitten; sie sind zu Seen und Sümpfen geworden, in denen die Früchte verfaulen. Die andern haben zwar viel Mühe und Arbeit gekostet, aber die Wasserflut brachte ihnen keinen Halt und verdrängte, so daß keine Sämlinge die Früchte verdrängte. Hier ist des Bodens Armut zum Segen, der Reichtum zum Fluch geworden.

Ob hier nicht ein Lebensgesetz offenbar wird, wie es uns Halt und Hoffnung sein kann, wenn die Fluten der Not strömen? In solchen Zeiten wird reicher Besitz zur Last: Kraftwagen und weiträumige Wohnungen mit allem „Komfort“, Prunkmöbel und dergleichen, „Bedürfnisse“ der Nachkriegszeit — jetzt sind diese Dinge weithin beschwerlich geworden, „treifendes“ Kapital. Jetzt ist die Zeit der Bedürfnislosen, der Unbelästigten, nicht nur durch tausend gesellschaftliche, standesgemäße und andere „Verpflichtungen“ Gebunden gekommen.

Es ist nicht nur ein Unglück, wenn uns heute unbarmherzig viel, zwar schöner und bequemer, aber kostspieliger und belästigender „Komfort“ genommen wird. Es ist nicht nur ein Unglück, wenn heute der ganze verschachtelte und teure Apparat zur Sicherung und Verlichierung eines möglichst hohen „Lebensstandards“ wider alle, auch die geringste Gefahr verschlagen wird bis auf notwendige und tragbare Reste. Und der Zwang kann nur heilfam sein, daß heute die Landflucht sich in Stadtlucht verwandelt muß. Man hat wohl immer die bei jedem Weiterlaubenden Straßen, nimmer den Farbenklang der hellerleuchteten Wäden, nimmer den Tarif und Achtungsbewußtsein und reichste Fülle für alle Fälle des Lebens, erst recht nimmer die so riesengroße Auswahl in Essen und Trinken und Vergnügen, aber auch nimmer die schreiende Not der Existenzlosigkeit in der Großstadt, nimmer die öde Peere der Arbeitslosigkeit, nimmer die verbitternden Gegensätze zwischen Reichen und Hungern. Da wächst die mehr Einfachheit und Fleiß und eine sehr unglückliche Sparanficht und Galtvertrauen — lauter Kräfte, die auch große Not zu überwinden vermögen. G. Sch.

#### Familiennachrichten der Stadtgemeinde Magold vom Monat Dezember 1931.

Geburten: 3. Dezbr. 1931: Müller, Franz Xaver, Schneider, hier; 1. Tochter; 10. Göt, Jakob, Kaufmann, hier; 1. Tochter; 14. Monami, Jugo, Elektroinstallateur, hier; 1. Tochter; 17. Löw, Karl Friedrich, Gartenbautechniker in Weihenburg/Saarn; 1. Sohn; 25. Gauger, Wilhelm Friedrich, Fuhrmann; 1. Tochter; 26. Sindlinger Eugen, Landwirt hier eine Tochter. Auswärtige im Bezirks-Krankenhaus Geborene: 17. Dezbr. 1931: Köhner, Christian, Landwirt in Ebershardt; 1. Sohn; 15. Erhard, Walter, Buchhändler in Altensteig; 1. Tochter; 21. Benz, Gottlieb, Hilfsarbeiter in Ebnhausen; 1. Sohn. Erlassene Aufgebote: 23. Dezbr. 1931: Steimle, Wil-

helm Friedrich, Kaufmann in Stuttgart-Heslach und Weil, Friederike, led. Stütze, hier. Ehefähigungen: 8. Dezbr. 1931: Wals, Gustav, led. Scheinermesser, hier und Schöble, Martha Katharina, led. Hausdächter hier; 11. Schneider, Otto Ludwig, led. Schreiner, hier und Prof. Pauline, ledige Hausdächter in Unterjettingen; 17. Reel, Erwin, led. Schneider, hier und Friedrich, Maria, led. Hausdächter, hier; 18. Eijele, Karl, led. Hotelangestellte in Baden-Baden-Lichtental und Kaiser, Elisabeth, led. Dienstmädchen, hier. Sterbefälle: 1. Dezbr. 1931: Suz, Johanna, geb. Hanelmann, Scheinermessers Ehefrau, 63 Jahre alt; 3. Schwelke, Friederike Luise, ledige Privatierin, 87 Jahre alt; 15. Fortenbacher, Magdalene, geb.

Kent, Tagelöhners Ehefrau, 61 Jahre alt; 17. John, Elisabeth Sara, geb. Köhle, Tagelöhners Witwe, 87 Jahre alt; 25. Grüninger, Heinrich Wilhelm, vech. Landwirt, hier 57 Jahre alt. Jahresübersicht: Geburten: 1931 insgesamt 109 und zwar 57 Knaben und 52 Mädchen, hierunter 26 von auswärtigen Personen. Für Magold verbleiben demnach 28 Knaben und 30 Mädchen. Ehefähigungen fanden 24 statt; Aufgebote wurden 23 erlassen. Sterbefälle: Gestorben und totgeboren sind 89 Personen, darunter 38 Auswärtige. Von hier sind es 22 männliche und 25 weibliche Personen, sowie 4 Totgeburten.

## Gefahr für das Saargebiet

Das Saargebiet mit seinen 800 000 rein deutschen Bewohnern ist das letzte Stück deutscher rheinischer Erde, auf dessen Rückkehr ins Reich wir ein im Verfallener Vertrag verbrieftes Recht haben. Auf das Saargebiet erhebt aber auch Frankreich noch wie vor seine Ansprüche. Ein zielbewußter französischer Wille besteht: das Saargebiet als letztes Stück der alten französischen Rheinpolitik doch noch in irgendeiner Form Frankreich dienbar zu machen und vom Reich zu lösen.

Frankreich hält als Besitzer der Saargruben die Hand an der Gurgel des saarländischen Wirtschaftslebens. Es ist dadurch der eigentliche Regent im Saargebiet und verurteilt die Regentenschaft des Völkerbunds zu einem Scheitern. Die französische Saarbergwerksverwaltung ist aber auch der größte Arbeitgeber im Saargebiet. Ihr unterstehen rund 60 000 Saarbergleute, insgesamt eine Bevölkerung von rund 300 000 Köpfen. Die Bergknappen sind also in gewisser Beziehung Untertanen des französischen Staats geworden. Frankreich achtet die einfachsten Menschenrechte dieser deutschen Saarbergleute gering. Es versucht auch heute noch in unerhörter Weise durch Drohungen diese rein deutsche Belegschaft dazu zu veranlassen, ihre Kinder in die Bergwerksschulen zu schicken und sie der deutschen Volksschule abtrünnig zu machen. Die Saarregierung hat dieser brutalen Verwahrlosung wenig Einhalt geboten. Selbst nach den Bestimmungen des Friedensvertrags wäre Frankreich längst verpflichtet gewesen, die Saarbergwerke dem rechtmäßigen Besitzer Deutschland zurückzugeben. Die Saargruben wurden ja angeblich dem französischen Staat mit einer beschränkten Zeitdauer nur übereignet, um als Wiederergänzung für die zerstörten nordfranzösischen Gruben zu gelten. Diese Bergwerke in Nordfrankreich haben aber ihre Friedensförderung bereits im Jahr 1926 wieder erreicht. Der französische Staat hat aber andererseits allein bis zum Jahr 1930 bei voller Berücksichtigung des Ausfalls der Förderung der nordfranzösischen Gruben von 1918 bis 1930 aus den saarländischen Bergwerken einen Gewinn von über 65 Millionen Tonnen Kohlen zu verzeichnen. Frankreichs Anspruch auf den weiteren Besitz der Saargruben ist also tatsächlich bereits längst erloschen.

Da nun aber am 10. Januar 1932 das Saargebiet auch noch ein Teil des französischen Zollgebiets geworden ist, so verliert gerade auch jetzt wieder Frankreich das Saargebiet wirtschaftlich mit Frankreich zu verstricken. Es hat ganz einfach die französische Zollerschöpfung und Konsumierungspolitik auch im Saargebiet durchzuführen. Deutschland kann infolgedessen kaum mehr die Saarbevölkerung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, mit Schuh- und Wirkwaren, Holz usw. versorgen. Das Saargebiet hat bisher mehr Erzeugnisse als ganz China, als Rumänien und Ungarn von Deutschland abgenommen. Wenn nun jetzt künstig der Saarbevölkerung dieser Bezug aus dem Reich unterbunden wird, dann bedeutet das einfach den Ruin des Saargebiets. Es wird eben nicht mehr an den billigen deutschen Preisen teilnehmen, sein Verbrauch und seine Produktion verlieren sich. Die Saarwirtschaft, die ihre hauptsächlichsten Erzeugnisse nach Deutschland liefern muß, kann es dann nicht, da sie konkurrenzunfähig geworden ist. Nichts anderes als die völlige wirtschaftliche Vernichtung des Saargebiets steht heute vor der Verwirklichung.

Gewiß ist das Saargebiet durch eine Kollusion mit Frankreich verbunden, es behält aber kein französisches Protektoratverhältnis. Eine Kollusion schließt Rechte und Pflichten für beide Teile in sich. Die Regierungskommission des Saargebiets ist daher unbedingt verpflichtet, alle zollpolitischen Maßnahmen Frankreichs daraufhin zu prüfen, ob sie von Vorteil oder Nachteil für die ihr zu treuen Händen anvertraute Saarbevölkerung sind. Längst hätte der Völkerbund Veranlassung finden müssen, die Herrschaft in einem neutralen Geist durchzuführen.

Der Völkerbund hätte jetzt wirklich Veranlassung, auf sel-

ner Januaritagung, auf der er zwei neue Saarminister an Stelle des bisherigen Präsidenten, des Ensaunders Wilton, und des früheren Becezenkn, zu wählen hat, endlich für ein neutrales Regime im Saargebiet Sorge zu tragen. Beiden kann nicht das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie auch nur im entferntesten daran dachten, für ein neutrales Regime im Saargebiet zu sorgen. Der Völkerbundrat wird jetzt bei der Neuwahl vor einer Entscheidung stehen, bei der auch keine Ehre und kein Ansehen auf dem Spiel steht. Der jetzige englische Außenminister Sir John Simon hat im englischen Unterhaus am 10. Mai 1923 geäußert: „Die englische Regierung trägt eine schwere Verantwortung und hat alle Veranlassung, der Saarregierung Einhalt zu gebieten, die den Völkerbund der Verachtung und dem Spott aussetzt und es vollkommen unmöglich macht, daß es bei internationalen Verhandlungen dieser Art eine anerkannte Wahrnehmung seiner Interessen finden würde.“ Die Rechte der Saarbevölkerung wurden noch immer im weitesten Maß mißachtet.

Jetzt muß endlich ein Wandel in dieser Hinsicht geschaffen werden. Noch knapp drei Jahre trennen uns von dem Zeitpunkt, an dem selbst nach dem Verfallener Friedensvertrag das Saargebiet wieder ein fester, unlöslicher Teil des Deutschen Reichs werden muß. Möge der Völkerbundrat auch unter der Tatsache dieses immer näherrückenden Termins seine Entscheidungen treffen.

### Das Handwerk gegen die Zentralisierung in der Sozialversicherung

Der Vorstand der Handwerkskammer Stuttgart befaßte sich in seiner letzten Sitzung vornehmlich mit der vom Reich beabsichtigten Durchführung einschneidender Verwaltungsmaßnahmen und Organisationsänderungen auf dem Gebiet der Sozialversicherung. Trotz aller Sympathien für eine durchgreifende Verwaltungs- und Finanzreform, die eine wirkliche Verbilligung der gesamten Verwaltung mit sich bringt und bei besonderer Betonung des Einheitsgedankens unseres Reichs vorbillet sich das Handwerk und Gewerbe die künftige offensichtliche Vernachlässigung der süddeutschen Länder, insbesondere der württembergischen Interessen, sowie der dauernden Einschränkung der Zukunftsfähigkeit des Landes und damit Erlösung seines Eigenlebens. Es fordert von der württ. Regierung dringend, rechtzeitig den Kampf gegen die in der erwähnten Richtung immer mehr drohenden Gefahren und ist jederzeit bereit, die Regierung mit allen Mitteln in diesem Kampf zu unterstützen. Das württ. Handwerk bedankt sich für die Schaffung von Gefahrengemeinschaften, durch die jährlich viele Millionen Ordler aus Württemberg dem Reich zur Verfügung gestellt werden (vgl. Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung usw.), wenn andererseits seitens der Reichsstellen die württ. Wirtschaft bei der Vergebung von Reichsaufträgen u. dgl. in einer nicht mehr länger zu ertragenden Weise gegenüber anderen Ländern, namentlich Preußen, vernachlässigt wird.

Was die Bestimmungen der 4. Novorderordnung vom 8. Dezember 1931 anbelangt, so hat die in der Novorderordnung vorgesehene Regelung der Hauszinssteuer bgn. Gebäudeversicherungsteuer enttäuscht. Auch die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent ist vom Standpunkt der Handwerkswirtschaft aus, da sie weiterhin wirtschaftshemmend wirken wird, sehr zu bedauern. Begrüßt wird die endliche Einführung einer logenannten Reichs-Umsatzsteuer. Handwerk und Gewerbe erwarten von der Reichsregierung, daß nunmehr endlich Ernst gemacht wird mit der auch seitens der württ. Regierung geforderten Einführung der Erlaubnispflicht für Einheitspreisgeschäfte, Warenhäuser und warenhausähnliche Unternehmungen, wirksamere Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und geschickte Maßnahmen zur Einschränkung der gewerbliehen Schwarzarbeit. Für den Fall, daß eine reichsrechtliche Regelung dieser

## Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

„Speziell beschäftige ich mich mit Dogmengeschichte!“  
„Dogmengeschichte?“ dachte Zumpe. „Was ist das nun wieder!“  
„Gut sagte er: „Ein interessantes Gebiet!“  
Erfreut sah ihn der studierende junge Herr an.  
„Richt wahr? Das freut mich, daß Sie meiner Meinung sind! Sie haben sich auch ein wenig Scheindar damit befaßt!“  
„Ein wenig!“ sagte Zumpe. „Als Buchhändler... Sie wissen ja, man muß von allem etwas wissen. Hauptsächlich die Zusammenhänge der einzelnen Wissenschaften, ihre Spezialgebiete und so weiter. Natürlich!“  
„Also den Harnad, den habe ich bereits!“  
„Hn! Den Harnad... den haben Sie!“  
„Er ist ja ein ganz vorzügliches Werk!“  
Zumpe hatte keine Ahnung, wer Harnad war, wußte nicht, was er für ein Werk geschrieben hatte.  
Dogmengeschichte... ich bitte Sie!  
„Gut sagte er mit überzeugendem Brusttone: „Ein Standardwerk, mein Herr!“  
„Es gibt über diese Materie noch eine ganze Reihe Werke!“  
„Eine ganze Literatur, mein Herr!“  
„Richtig, eine ganze Literatur! Ich entfinne mich bloß jetzt... Henri... ja, ich glaube, und dann noch... Palecchi... der Italiener... die haben auch zwei ganz hervorragende Werke hervorgebracht. Haben Sie das von Henri vielleicht da? Oder meinen Sie, daß es zweifelhafter wäre, erst einmal das Werk von Palecchi zu studieren?“  
„Palecchi... Henri... Zumpe schwirrten die Namen in den Ohren. Er hatte keine blasse Ahnung.

Aber... nur nicht werfen lassen!  
Scheinbar überlegend und abwägend sagte er: „Ja, das... ist nun schwer zu sagen! Beide Werke haben ihre Vorzüge. Die Einstellung ist natürlich verschieden, aber... wie gesagt, es ist ja auch ganz gut, wenn man die verschiedenen Einstellungen kennenlernt. Das Wahre liegt immer in der Mitte!“

„Sie sprechen mir aus der Seele! Würden Sie einmal nachsehen, was Sie da haben? Möglichst aus Ihrem Antiquariat.“

„Einen Augenblick, mein Herr, bitte nehmen Sie Platz!“  
Und er entseufte nach dem Antiquariat, einem Raum, der sich lang und schmal wie ein Handtuch hinstreckte.

Herr Schmidt, ein Mann Ende der Dreißig, außerordentlich belest, dabei bescheiden und entgegenkommend, arbeitam wie selten einer, der mit einem fabelhaften Bücherwissen ausgerüstet war, sah gespannt, wie das ganze Personal überhaupt, wie Zumpe sich einen Begleitband herunterlangte.

Da... de... Do... Dogmengeschichte.  
Ah... jetzt hatte er es.

Also, da stands... Harnad, Dogmengeschichte. Das war also ein Buch von einem gewissen Herrn Harnad. Und über das Thema hatten noch andere geschrieben.

Er wandte sich vertrauensvoll an den Antiquar.  
„Herr Schmidt... lesen Sie doch mal so nett und helfen Sie mir ein bißchen! Da ist vorne einer, den interessiert; Dogmengeschichte... ich kann mir gar nicht vorstellen, wie sich einer dafür interessieren kann... aber der Mann wills partout. Ich kann ihm doch da nicht gut 'nen Jahrgang von den Regendorfer Blättern verkaufen!“

Herr Schmidt lachte und das ganze Personal lachte mit. Der Profuriert des Antiquariats, Herr Knepler, streckte seinen glattrasierten Blaskopf vor.

„Das können Sie natürlich nicht! Dogmengeschichte! Einen Augenblick! Zu was haben wir unsere Antiquariatstataloge! Hier schauen Sie, hier stehen sie! Mit denen müssen Sie sich mal ein bißchen beschäftigen! Nr. 191... Theologie! Schlagwortregister! Hier Dogmengeschichte. Hat der Mann besondere Wünsche?“

„Jawohl... also... wie wars gleich... er wollte wissen, ob das Werk von Henri oder Palecchi besser wäre!“

„Die haben wir beide da! Ich lasse sie sofort herausuchen und schicke sie vor. Welches haben Sie denn nun empfohlen?“

„Ich habe gesagt, sie sind beide gut, das wäre Geschmackssache.“

„Hm! Und welches werden Sie empfehlen?“  
„Das Leuerje, Herr Schmidt! Das kostet doch nicht zum Späße 16.— Mark, während das andere nur 10.— Mark kostet.“

Wieder entstellte Zumpe nach vorn und legte nach wenigen Minuten dem Theologen die beiden Werke vor.

Vorher hatte er aber bei beiden Werken die Kapitelüberschriften gelesen und sich ein bißchen orientiert, dabei hatte er festgestellt, daß sich das Werk des Italieners speziell mit der Dogmengeschichte der alten Zeit befaßt, während Henri die Kreuzzeit speziell behandelte.

Der Theologe befaß sich die beiden Werke und war unerschütterlich.

Schließlich sagte er: „Ja... ich bin mir nicht recht klar, welches ich nehmen soll. Beide auf einmal sind mir zu viel! Was würden Sie denn raten?“

Zumpe wiegte den Kopf hin und her, als überlege er. Adolf stand nicht weit von ihm und war gespannt. Bis jetzt hatte sich Anton fabelhaft gehalten. Aber die Frage jetzt war verhänglich.

(Fortsetzung siehe Seite 6.)

fragen nicht möglich ist, muß mindestens verlangt werden, daß eine Regelung dieses Fragenkomplexes den Landesregierungen überlassen bleibt.

### Württembergische Landestheater

Das diesjährige Faschingskonzert zugunsten der Pensionisten der Württ. Landestheater findet am Montag, 1. Februar im Festsaal der Viederballe statt. Das von Kapellmeister Franz Konwitschny und Kammerlänger Fritz Schäbler zusammengestellte Programm brinnt im 1. Teil ein auf die Faschingszeit eingestelltes Konzertprogramm, das vom gesamten Orchester, dem Singchor und Solisten bestritten wird. Im 2. Teil wird die Revue „Alles will zum Theater“, die in der Zusammenstellung von Fritz Schäbler erst jüngst beim Winterfest mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, mit teilweise neuen Einlagen aufgeführt. — Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag, 21. Januar an der Kasse rechts im Großen Haus und bei Salze u. Goller, Kanälestraße 10, Albert Auer, Colmer Straße 43, Louis u. Zwigle, Neue Brücke, und in der Buchhandlung Wäldt, Königstraße 38. Die Preise sind ermäßigt und betragen 1.50, 2.50, 3.50 und 4.50 RM.

Württembergische Landestheater. Der Vorverkauf zum ersten Gastspiel von Eugen Klopfer am Mittwoch, den 27. Jan., hat begonnen. Der Künstler spielt die Titelrolle in Gerhart Hauptmanns „Kollege Crampion“. Ein zweites Ensemblegastspiel von Eugen Klopfer bringt am Freitag, den 29. Jan. die neue Arbeit von Jules Romains, dem Verfasser des „Diktator“, die den Titel „Der Kapitalist“ führt.

### Verschiedenes

Wie Clemenceau seine Memoiren verkaufte.

Ein amerikanisches Buchhändlerjournal erzählt die Vorgeschichte der Clemenceau-Memoiren, die den damals 80jährigen Clemenceau als einen überaus gewissen Geschäftsmann zeigt. Clemenceau hatte gehört, daß die Memoiren des Marschalls auch in Amerika mit Gold aufgewogen worden wären. Durch einen Mittelsmann ließ er anfragen, was ein bekannter New Yorker Verleger für seine Memoiren zahlen würde. Umgehend erhielt er die Antwort: 10 000 Dollar. Er ließ zurückfaheln, daß er unter 30 000 Dollar nicht in Verhandlungen eintreten würde. Das Angebot wurde sofort angenommen. Darauf verlangte Clemenceau einen Schied von 2 000 Dollar ohne Verrechnung auf den Vorfuß auf das künftige Honorar. Auch das wurde sofort überwiesen. Daraufhin hüllte sich Clemenceau in völliges Schweigen. Er beantwortete weder Briefe noch Telegramme und weigerte sich, die Vertreter des Verlags, die eigens nach Frankreich gekommen waren, zu empfangen. Zwei Monate war er in der Memoirenangelegenheit für niemand zu sprechen. In dieser Zeit hat er dann aus seinen Manuskripten und den gesammelten Denkschriften seine Memoiren zusammengestellt. Dann ließ er die Verhandlungen wieder aufnehmen. Er verlangte jetzt 75 000 Dollar und bekam sie sofort. — Diese Geschichte klingt ja manchmal etwas unwahrscheinlich, aber zu vertrauen ist ihm diese Handlungsweise.

Ein guter Fang ist der Berliner Polizei geglückt mit der Verhaftung einer vielköpfigen, internationalen Verbrecherbande, auf deren Konto neben zahlreichen großen Verbrechen in London, Warschau, Brüssel, Remel, auch der am 15. Oktober v. J. ausgeführte Einbruch in das Finanzamt in Essen kommt. Die Bande erbeutete damals für 350 000 Mark Stempel-Steuermarken. Einen gleichen Geldschrankbruch haben die Verbrecher bei der Landeshofsbank Pögegen bei Tilsit begangen. Die einzelnen Mitglieder der Bande haben noch andere schwere Verbrechen auf dem Kerbholz. Es sind der 36 Jahre alte Moritz Schwarz aus Russland, der sich auch Moritz Hoffmann nennt. Er ist auch verdächtig, in Warschau einen Mord, in London einen Juwelenraub ausgeführt zu haben, und ist in Brüssel des Verdrachts überführt. Der zweite ist Moritz Grünstein, 34 Jahre alt, ebenfalls aus Russland, und an den gleichen Verbrechen beteiligt. Der dritte ist der 36 Jahre alte Josef Oersmann, der sich auch Herrschmann nennt, gleichfalls aus Russland, und der vierte, der 39 Jahre alte Stanislaus Pfeifenkopf aus Warschau. Wegen Schwarz-Hoffmann und Oersmann-Herrschmann ist bereits von der Brüsseler Polizeidirektion der Auslieferungsantrag in Berlin eingereicht worden. Nach einem fünften, einem gewissen Moriz Kah, der auch für den Einbruch bei der Landeshofsbank und für den Juwelenraub in London in Frage kommt, wird gefahndet. Die Verbrecher wurden schon seit langer Zeit verfolgt.

Ein Jahr Gefängnis wegen zweifachen Totschlags. Das Schwurgericht München verurteilte den Gastwirt Schlegel wegen zweifachen Totschlags zu einem Jahr Gefängnis. Die Strafe wurde ihm unter der Bedingung erlassen, daß er sich bis zum 1. Januar 1937 gut führt. Schlegel hatte am 22. Juli v. J. in einem Münchener Gasthof seine Frau und deren Geliebten durch Revolverkugeln tödlich verletzt.

Wie es im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika ausieht. Darüber berichtet ein aus Omaruru stammender interessanter Brief, der der „Unterländer Volkszeitung“ zur Verfügung gestellt wird. Es heißt darin u. a.: „Bei euch in Deutschland sind ja die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr traurig, aber bei uns sind sie wohl noch schlechter. Wir haben nur 300 000 Einwohner auf einem Gebiet, das doppelt so groß ist wie Deutschland. Der Bedarf hier im Land an landwirtschaftlichen Produkten ist schnell gedeckt, und wir sind auf Ausfuhr angewiesen. Da die Weltlage so schlecht ist, kauft uns niemand etwas ab. Wir erstickten an fetten Schweinen und Ochsen usw., und Geld kennen wir bald nicht mehr. Wie das werden soll, weiß der liebe Gott. Dabei haben wir 700 arbeitslose Weiße und es gibt keine Arbeitslosenunterstützung. Dazu noch tausende arbeitslose und unruhige Schwarze, die allmählich zum Viehdiebstahl übergehen. Unsere Mandatsregierung versagt völlig und hat unser vor fünf Jahren noch schuldenfreies Land hoffnungslos herabgewirtschaftet.“ Bekanntlich wurden uns die Kolonien genommen, weil man sagte, wir wären unfähig, sie zu verwalten. Doch aber nicht wir, sondern die Mandatsinhaber völlig unfähig sind, die Kolonien zu verwalten, geht aus obigem Schreiben mit drastischer Deutlichkeit hervor. Möge die Konferenz in Lausanne auch die dringend notwendige Lösung der Kolonialfrage bringen!

Die Republik ehrt die tote Königin. In Athen wurde am Donnerstag ein Requiem für die verstorbene frühere Königin Sophie von Griechenland, die Schwester des Kaisers, veranstaltet. Die Monarchisten und auch Ministerpräsident Weniketos bemühten sich um eine möglichst starke Beteiligung bei dieser Gedächtnisfeier.



Bitte Wenden Sie durch richtige Fütterung... **Muskatol**... **Muskatol-Vorkaufskontor, Robert Hartmann, Stuttgart, Alleenstr. 23**

Jetzt 90 u. 45 Pf. Hier fängt's an... **Woburn**

**Neo-Ballistol-Kleber!**  
Vor dem Krieg patentiert in In- und Ausland. Neben Waffensoll das beste Desinfektionsmittel für Mensch, Tier und Pflanze. Tötet Eiter- und Wundbakterien (insbes. Pneumok. II) und regt Gewebserneuerung hervor. Bei Entzündungen von Hals, Mund, Haut, besonders Wunden und Verbrennungen.  
Für Kaninchen bei Fichte, Hasenmist, Rinde, Schuppen, Rattenkot, Mangel an Frischluft usw. Jeder Versuch — Beweis! Flasche RM. 2.25, Kanüle 100 Stück RM. 4.40, 50 Stück RM. 2.40. Ferner 5/1, 2 usw. Kilo in Kanen. Prospekte und Vertikaler gratis. Erhältlich in Wollwarenhandlungen, Apotheken, Drogerien, sonst von **Chemische Fabrik F. W. Klover, Köln 65, Rindfleischergasse 1.**

Der überflüssige Leopard. Ein Farmer in der Nähe von Natal (Südafrika) beobachtete auf seiner Farm einen Leoparden, der in mächtigen Sähen vor der hinter ihm herziehenden Rinderherde des Farmers die Flucht ergriff. Er stellte fest, daß das Raubtier ein Kalb gefressen hatte, aber durch den Angriff der starken Kopfbüffel daran gehindert worden war, es zu zerreißen. In der darauf folgenden Nacht kehrte der Leopard zurück, um sich seine Beute doch noch zu holen. Der Farmer hatte jedoch den Kadaver inzwischen vergiftet. Das Raubtier wurde bei Tagesanbruch in der Nähe seiner Beute verendet aufgefunden.

### Neuerliche Ueberalterung des deutschen Produktionsapparats

W. P. In der Öffentlichkeit ist vielfach die ganz falsche Meinung verbreitet, in den Jahren 1924—1929 sei der deutsche Produktionsapparat so weitgehend erneuert worden, daß nun lange Zeit keine Neuanschaffungen mehr gemacht zu werden brauchen. Das ist ein großer Irrtum. Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten hat nachgewiesen, daß die deutschen Maschinenanschaffungen 1924—1929 im Jahresdurchschnitt noch nicht einmal die Vorkriegsmenge erreichten, obwohl 10 Jahre Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihrer mangelhaften Erneuerung ausgleichend waren. In den V.D.M.-Nachrichten aber wird mitgeteilt, daß nach den letzten amtlichen Erhebungen von den 157 000 deutschen Dampfmaschinen mit einer Heizfläche von 9,78 Millionen Qm., mit denen 80 Prozent der in der deutschen Wirtschaft verbrauchten elektrischen und mechanischen Energie erzeugt werden, zu 60 Prozent aus der Vorkriegszeit stammen, also schon rund 30 Jahre alt sind. Von diesen 60 Prozent weisen wiederum ein Viertel ein Alter von 30—50 Jahren auf.

### Wiggede

Feinlich, Besucher (im Garten): „Welches ist ihre Frau? die rechts von der Bogelheusch oder die links davon?“ — Herr des Hauses: „Die in der Mitte“.

„Geben Sie das Rauchen auf, Herr Lampe, Sie werden Ihr Leben um 20 Jahre verlängern!“  
„Ist es dazu nicht zu spät, Herr Doktor?“  
„Zur Besserung ist es niemals zu spät!“  
„Um — dann werde ich in zehn Jahren damit anfangen!“

### Ahnungsvoll.

Wirtin (zur Dame): Sie wollen schon jetzt, nach kaum acht Tagen wieder abreisen? Und gefiern jagten Sie doch, Sie würden mindestens vier Wochen bleiben?  
„Ja, ich hatte allerdings die Absicht. Aber weil mein Mann mir, als ich um Geld schrieb, gleich das Doppelte schickte, will ich doch lieber nach Hause fahren.“

Der kleine Kurt: Opa, bist du mit mir richtig verwandt?  
Großvater: Freilich, ich bin doch dein Großvater.  
Kurt: Batis auch?  
Großvater: Nein zu deinem Bati bin ich der Vater.  
Kurt: Und was bist du zu Mutti?  
Großvater: Der Schwiegervater.  
Kurt: Mein Gott, bist du aber eine Menge Vaters!

### Zeitschriftenchau

Das Tanz M B C müssen auch Sie beherrschen, auch wenn Sie kein prominenter Tänzer sind. Anleitung dazu gibt Ihnen das soeben erschienene neueste Heft der „Eleganten Welt“ das als Spezial-Tanznummer herauskommt. Räumen Sie endlich mit dem Vorurteil gegen den Tanz auf, der wirklich kein leichtfertiges Vergnügen, sondern ein Sport wie jeder andere, ja vielleicht der gefündeste Sport ist. Tanz ist zudem die beste rhythmische Gymnastik und ein geradezu wunderbares Verjüngungs- und Verschönerungsmittel. Sie werden selbst zu diesem Schlusse kommen, wenn Sie die interessanten Artikel des Tanzheftes der „Eleganten Welt“, die in der Buchhandlung Jailer vorrätig ist, lesen.

Eines reichen Mannes Sohn — Das Mädel aus der Färjörge — Der andere Vater — Das Gift des Lebens — Vermittlung des Herzens — Was ist ein Freilings? und andere packende wahre Geschichten enthält die soeben erschienene Februarnummer der „Wahren Erzählungen“, (Verlag Dr. Sells-Geisler W., Berlin SW 68). Der Umfang des Heftes ist jetzt um 25 Prozent vergrößert und bietet somit einen noch reicheren Lesestoff als bisher. Die „Wahren Erzählungen“ sind für 50 Pfennig bei G. W. Jailer, Regold, zu haben.

## Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Köner

Aber er irrte sich. Anton wußte genau, was er wollte. „Den Harnack haben Sie studiert. Da haben Sie ja eigentlich von der gesamten Dogmengeschichte... wie soll ich sagen... ein Bild in großen Zügen. Ihnen liegt nun daran, Ihre Kenntnisse. Ihr Wissen noch etwas zu vertiefen. Die meisten würden nun noch einmal von vorn anfangen und die ganze Dogmengeschichte des Altertums, des Mittelalters ausrollen... aber ich würde das an Ihrer Stelle nicht tun, denn wenn ich Sie recht beurteile, dann streben Sie doch auch darnach... ein praktischer Theologe zu werden. Ich würde mich in dem Falle ganz speziell mit der neueren Dogmengeschichte befassen.“

Der Student sah ihn erfreut an. „Sie haben recht! Die neuere Dogmengeschichte. Ist auch eigentlich, wenn ich recht mit mir zu Rate gehe, mein Wille immer gewesen.“  
„Dann nehmen Sie Henrici!“  
Und der Theologe nahm Henrici. Es kostete 16.— RM.

„Wie macht sich Ihr Bruder?“ fragte Stallbaum seinen Profuristen.  
„Fabelhaft, Herr Stallbaum! Wenn er auch noch kein Buchhändler ist, zumindest nehme ich an, daß er ein Verkaufsgenie wird!“  
„Verkaufsgenie! Hat er schon verkauft?“  
„Gewiß... Geheimrat Söderlein wollte einen Baderer von Italien!“  
„Und...“

„Der war nicht da!“  
„Und —?“  
„Da hat ihm Anton... einen von Spanien verkauft.“  
„Ja, aber ich verstehe nicht! Was will er mit Spanien, wenn er nach Italien reisen will?“  
„Ganz einfach, er hat seinen Reiseplan geändert!“  
„Geheimrat Söderlein... ausgesprochen Söderlein... hat... Das ist ja unglaublich!“  
„Aber wahr! Ebenso... ein Theologe kommt und will Literatur über Dogmengeschichte! Anton hat positiv in dem Augenblick nicht gewußt, was das überhaupt ist!“  
„Und?“  
„Er hat ihn aber bedient, als wenn er in der Materie zu Hause ist! Er hat ihn beraten!“  
Da setzte sich Stallbaum, lachte und sagte: „Das kann gut werden!“

Gegen Mittag, als Herr Stallbaum zu Tisch war und sich Anton auch gerade an den gefüllten Tisch bei Brettschneider begeben wollte, da gab es eine große Senfation. Zwölf Damen im Alter von 18 bis 19 Jahren, die von einer etwas älteren, aber auch noch sehr hübschen, eleganten Dame geführt wurden, betreten den Laden.  
Ausgerechnet der schüchtern Heinrich Quecke, der frühere Predigtamtskandidat, hatte mit dem Lehrling Bruno die Mittagsjour.  
Soviel Weiblichkeit, von der eine immer schöner war als die andere, gegenüber war Heinrich Quecke, der ein lieber, aber hoffnungslos schüchtern junger Mensch war, hilflos.  
Es waren die „Lustige Zwölf“, eine internationale Tanz- und Akrobatentruppe, die im Wintergarten auftrat und dort großen Erfolg hatte.  
Heinrich Quecke erwachte gerade Zumpe noch am Rockzipfel.

„Herr Zumpe... helfen Sie mir aus der Verlegenheit... lauter Mädeln... ich komme mit denen nicht ins Gespräch! Die anderen sind alle fort!“  
„Sind die Mädeln hübsch?“  
„Bühühüh!“  
„Gut, dann mag mein Magen noch etwas lauern!“  
Er folgte Heinrich Quecke und trat wieder in das Sortiment.  
Als man den hübschen Kerl mit dem Schelmensachen kommen sah, da bligten ihn aller Augen an.  
Zumpe entfuhr es: „Wie kommt der Glanz in unsere Hütte?“  
Ein helles Gelächter aus zwölf Mädchenlehen dankte ihm. Anton Zumpe sah sofort, daß die ältere Dame die Schär anführte.  
„Meine Gnädigste, womit kann ich Ihnen dienen? Gestatten... Anton Zumpe!“  
Die Dame sah ihn lächelnd an und sagte dann: „Eleonore Dubois! Das seien meine Truppe! Haben Sie gelesen schon von die „Lustige Zwölf“?“  
„Aber natürlich, meine Gnädigste! Ich freue mich ungemain, Sie einmal in Zivil zu sehen. Seien Sie willkommen und bitte... nehmen Sie Platz.“  
Er rief den Lehrling, „Fritz, Bruno! Acht Stühle!“  
Die Stühle kamen rasch, Heinrich Quecke, der wieder lebendig geworden war, half dabei.  
„Also womit kann ich dienen?“  
„Sie... haben doch auch Musikanten?“  
„Gewiß, gnädige Frau! Unsere Musikantenabteilung wird Sie in gewissenhafter Weise bedienen.“  
„Habe ich vor, meine Herr, eine ganz große Attraktion... habe ich, wie Sie sehen... 12 Jahr schöne Mädchen!“  
„Zucker, meine Gnädigste! Eine immer appetitlicher wie die andere!“

(Fortsetzung folgt.)

### Krieg im Dschungel

Abenteuer in den Bergen Oberburmas. — Auch eine Sijianische Weiser. — Die tragischen Folgen eines Mädchenraubes.

Von Cyril Hopwood.

Vor Jahren gab es noch da hinten in Oberburma ein Stückchen Land, das sich der Macht der englischen Behörden entzog und den benachbarten Verwaltungen manchen Kummer bereite.

Einer der schlimmsten Störenfriede war ein alter Häuptling aus dem Stamme der Tschin namens Biru, der über ein paar, rund 2000 Meter hoch gelegene Dörfer herrschte. Er wollte seinen Machtbereich über das ganze Stückchen Land ausdehnen. Das war ihm auch insofern gelungen, als er sich den in der Ebene wohnenden Stamm der Baha tributpflichtig gemacht hatte.

Aber schließlich hat auch die Geduld des friedliebendsten Völkchens ein Ende. Der Krieg brach eines schönen Tages aus, als ein Benteletrupp der Tschin unter Führung von Biru Kaffen ein paar Bahas überfiel, die durch den Dschungel einen Pfad zu ihren Feldern in den Hügeln hauen wollten. Die Strauchdiebe raubten die Tochter des Baha-Häuptlings.

Der Bruder der Entführten, ein wahrer Riese, plachte beinahe vor Wut, trommelte seine Leute zusammen und jagte hinter den Räubern her. Diese, durch den Widerstand ihrer Gefangenen behindert, wurden überholt, und der Bruder blies Biru Kaffen mit einem Pfeil das Lebenslicht aus. Die anderen Tschin ließen die Geraubte fahren und flohen mit dem Toten in ihre Berge.

Dem Sohn des Baha-Häuptlings war es freilich nach diesem Erfolg nicht ganz wohl in seiner Haut. Er wußte, daß er nicht lange auf die Rache der Tschin zu warten brauchte. Die Bahas wandten sich deshalb an die Regierung von Burma, doch ihnen wurde geantwortet, sie müßten sich entweder auf Gebiet begeben, das von englischen Behörden verwaltet würde, oder sie hätten ihren Streit allein auszufechten. Die Bahas wollten aber nicht den letzten Rest ihrer Unabhängigkeit aufgeben. So verlegten sie wohl ihr Dorf unmittelbar an die Grenze des von den Engländern beaufsichtigten Gebietes, doch ohne dieses selbst zu betreten. Sie ließen sich auf dem Südufer des Kaladansflusses nieder, und sie brachten so fleißig Meter reichenden Wassers zwischen sich und ihre Feinde. Das neue Dorf wurde an einem felsigen Hang gebaut und außerdem mit einer doppelten Palisade messerscharf zugespitzter Bambusstäbe umgeben.

Inzwischen rüfte die Zeit näher, da die Tschins von den Bahas ihren jährlichen Tribut einzufordern pflegten. Biru wollte diesmal die Eintreibung auf eine neue Art vornehmen. Anstatt wie üblich ein halbes Dutzend „Steuerheber“ auszusuchen, legte er sich selbst an die Spitze von fünfzig bewaffneten und stieg von seinen Bergen herunter. Vorher hatte er sich angelegen sein lassen, die Nachricht zu verbreiten, er wolle dem englischen Superintendenten von Kordaracan einen Höflichkeitsbesuch abstatten.

Durch seinen Marsch glaubte er die an sich etwas ängstlichen Bahas einschüchtern zu können. Er meldete sein höchst persönliches Kommen an, und die Bahas bereiteten alles zum Empfang des gefürchteten Gastes vor. Aus dieser Tatsache kann man ersehen, welchen Einfluß Biru über die Bahas gewonnen hatte, die jetzt — nach sechsmonatigem Widerstand — bereit waren, sich wieder seiner Herrschaft zu beugen.

So erschien Biru mit seinen Leuten, und er wurde von den Bahas höflich empfangen. Die brieten ein Kind, und man verbrachte den Abend beim reichlichen Mahl, das mit großen Mengen Zu, dem Hirseobier der Dschungelbewohner, hinabgeschpült wurde.

Am nächsten Morgen sprach Biru von den Geschäften. Er schilderte die angebliche Ungehörigkeit des Verbrechens, das der Sohn des Baha-Häuptlings begangen hatte, und schuf so eine für die Annahme seiner Bedingungen günstige Atmosphäre. Er forderte das Sechsfache des normalen Tributs.

Der Baha-Häuptling erhob Einspruch: „Wir sind doch arm und können nicht so viel bezahlen. Wir wollen den üblichen Tribut geben und einen fetten Bullen dazu, vielleicht auch noch eine Kuh...“ „... wenn es sein muß...“ „... noch zwei Bronzengongs. Nicht wahr, das ist doch genug, und wir sind dann wieder Freunde?“

„Ich lasse nicht mit mir handeln“, antwortete Biru. „Bis jetzt bin ich noch glimpflich mit Dir umgegangen.“ Der Alte schielte dabei vielsagend auf seine um ihn stehenden Krieger, und der Baha-Häuptling froh ein wenig in sich zusammen. Biru sah sofort seinen Vorteil: „Ich lasse Dir drei Tage Zeit zum Überlegen.“ Der Baha-Häuptling jammerte und versprach dann, seine Leute zusammen zu trommeln, um mit ihnen die Sache zu bereuen.

Am nächsten Tag kamen die Bahas aus den umliegenden Dörfern zusammen. Sie waren schließlich fünfmal so stark wie Biru's Trupp, und außerdem hatten sie noch den einen großen Vorteil für sich, daß sie die Sprache ihrer Unterdrücker aus den Bergen verstanden, diese aber nicht den Baha-Dialekt. So konnten sie ohne Furcht bald die Erörterung der Tributfrage abbrechen und darüber sprechen, wie Biru wohl am besten aus dem Wege zu schaffen sei.

Nach vielem Hin und Her und nicht, ohne daß die Bahas manches bellemmende Gefühl verspürten, beschloßen sie, Biru und seine Krieger zu töten, und zwar noch in der gleichen Nacht. Dem Alten wurde gesagt, die Bahas hätten sich entschieden, seine Forderungen zu erfüllen, und die Bezahlung solle am nächsten Tage erfolgen. Die Nacht aber wolle man zu einem Abschiedsmahl benutzen, und zwar solle Biru im Hause des Häuptlings der Ehrengast sein, während seine Krieger in kleinen Gruppen von zwei oder drei Mann anderweitig im Dorfe bewirtet würden.

Als die Nacht einbrach begann das Mahl. Die Gäste wurden reichlich mit Hirseobier bedacht, das seinen Zweck nicht verfehlte und die Tschins recht heiter stimmte. Sie legten ihre Waffen zur Seite und gaben sich ganz der ausgelassenen Fröhlichkeit hin. Schließlich stand der Baha-Häuptling auf, um auf Biru's Wohl zu trinken.

Das war das verabredete Zeichen. Als Biru sich vornüber beugte, um seine eigene Trinkschale zu füllen, hieb ihm der Sohn des Baha-Häuptlings mit der Keule über den Kopf, daß Tschin von der Veranda herunterstürzte. Seine Landsleute folgten dem Beispiel des Riesen. Mit Speeren, Keulen und Messern fielen sie über ihre Gäste her.

Schneller, als es sich erzählen läßt, waren sämtliche Tschins ins Jenseits hinüber befördert. Die triumphierenden

den Bahas trugen die Leichen ihrer Feinde zu einer Schlucht, ein paar Kilometer von ihrem Dorf entfernt, und warfen sie den Kastieren zum Fraß in den Abgrund.

Doch drei Mann waren dem Gemetzel entronnen. Es handelte sich hier um Tschin, die auf englischem Gebiete wohnten und sich auf irgend eine Weise Virus Trupp angeschlossen hatten. Warum sie nicht ebenfalls getötet wurden, ist unbekannt geblieben. Wahrscheinlich schonte man sie als britische Untertanen. Auf jeden Fall entkamen die Drei und berichteten dem Kommissar von Kordaracan vom Gemetzel.

Dann begann der Verwaltungsapparat zu arbeiten. Drahtnachrichten flogen zwischen den umliegenden Verwaltungsbehörden und der Regierung hin und her, denn dieser Massenmord unmittelbar an der Grenze konnte nicht ungestraft bleiben. Der Kommissar von Kordaracan setzte

sich an die Spitze einer Abteilung Soldaten, fand die Ueberreste der abgeschlachteten Tschin und verhaftete den Baha-Häuptling mit dessen Sohn. Gleichzeitig traf er auf zwei seiner Kollegen aus der Nachbarschaft, die ebenfalls ihre bewaffnete Macht mitgebracht hatten.

Die drei Engländer unterzuchten den Fall und berichteten dann entsprechend an die Regierung. Diese bestimmte, daß der Baha-Häuptling als politischer Gefangener nach Akab gebracht wurde, wo er nach zwei Jahren starb. Das herrenlose Stückchen Land aber wurde der britischen Verwaltung unterstellt, und die Bahas mußten zur Strafe 3000 Rupien bezahlen.

Damit war der Friede endgültig hergestellt. Und doch habe ich jetzt gehört, die Bahas zahlten den Tschin freiwillig wieder Tribut. Dabei gibt es Leute, die behaupten, sie verständen die Fische des Orients.

### Der Inder

Erzählung von Liesbet Dill.

„Sie mögen daran glauben oder nicht, meine Damen“, sagte der Inder, „die Handelskunst kommt aus Asien und ist älter als das Christentum, die Philosophen der Griechen haben sich schon mit ihr beschäftigt. Und obwohl schon im Jahre 315 die Kirche Edikte gegen ihre Ausübung erließ und im 15. Jahrhundert die Chiromantien als Zauberer und Hexen verbrannt wurden, obwohl König Georg IV. sie mit Gefängnis und Pranger bestrafte, die Wissenschaft hat sich bis heute erhalten. Für mich sind die Hände der Menschen alles. Ich sehe mir nur ihre Hände an und weiß, was ich wissen will. Es gibt natürlich auch uninteressante Hände, in denen nichts steht, die Hände einfacher Naturen, deren Weg gradlinig ist, aber es ist durchaus nicht gesagt, daß z. B. eine glatte Hand mit wenig Linien ein glattes, ereignisloses Leben verrät...“

In diesem Augenblick schaute der Inder auf, sah eine junge Frau an der Tür stehen, brach ab und schwieg. Maud nahm am Teetisch, dem Inder gegenüber, Platz und betrachtete unwillkürlich ihr Handinneres.

„Tun Sie mir nur den Gefallen, meine Damen“, wehrte der Inder, „und schauen Sie nicht in ihre Hände! Ich halte hier keine Sprechstunde.“

„Sie sprachen vorher von Händen ohne viele Linien“, sagte Frau Maud, „Ich habe eine solche Hand. Und mein Leben gleicht meiner Hand; auch ohne Chiromantie lüdt sie zu haben, weiß ich das.“ Sie hielt ihm lächelnd ihre jarte, glatte Hand hin, in der allerdings wenig Linien zu sehen waren.

Der Inder ergriff die Hand, betrachtete ihre Innenseite; sein blaßes, gelblich getöntes Gesicht wurde ernst. Während die anderen lebhaft das angeregte Thema aufnahmen, sagte er halb laut: „Kommen Sie einen Augenblick in diese Fensternische!“

Maud stand auf und folgte dem langen Inder in die Nische. „Sie wechseln die Stadt... Sie ziehen um“, sagte er.

„Ja, meinem Mann ist aus einer Erbmasse ein Haus in einem Landstädtchen angeboten worden. Der Arzt hatte ihm, da er herzleidend war, Landlust angeraten.“

„Können Sie diesen Umzug nicht noch rückgängig machen?“ fragte der Inder sehr eindringlich und ernst. Maud schaute ihn betroffen an. „Weshalb denn?“

Der Inder zögerte. Dann sagte er ihr leise, indem er sich zu ihr herabneigte, ein paar Worte. Sie fuhr zusammen und richtete sich auf... und verließ die Nische. Beide setzten sich wieder an den Teetisch, aber Maud blieb zerkürrt und verließ die Gesellschaft bald.

„Der Vertrag ist fertig, das Haus gekauft“, empfing sie ihr Mann, als sie heimkam. Er schwärmte von der Schönheit der Umgebung des Städtchens, aber seine Frau hörte zerkürrt zu, ohne die Speisen anzurühren, und sah in die Ferne, wie abwesend. Es lag ihr auf der Zunge, zu sprechen, aber sie wagte es nicht... Ich sollte doch sprechen, dachte sie. Aber ihr Mann hätte sie ausgelacht, er konnte Inder nicht leiden. Und vielleicht hatte sich der Affäre doch geirrt.“

Am nächsten Morgen besichtigten sie ihr neues Haus. Der Notar, der im Nachbarhaus wohnte, führte sie und zeigte ihnen den schönen Obstgarten, der voll herrlicher Blumen war, und sie unterzeichneten den Vertrag. Eine Woche später standen die Möbelwagen vor der Tür. Maud war das Herz schwer, als die Möbel fortgetragen wurden. Sie fragte die Freundin nach dem Inder. Aber der hatte London verlassen und war nach Paris gereist, ohne seine Adresse anzugeben.

Ihr Mann ging sofort mit Eifer an seinen Garten. Er pflanzte die Bäume, schnitt seinen Rasen, pflanzte Blumen, und Maud freute sich an dem kleinen Haus das hell, modern und sehr bequem eingerichtet war. Hier draußen gab es nur Gärten, Weiden und Wald. Das einzige, was störte, war die Dogge des Notars, die an der Kette lag und jeden Vorübergehenden mit einer fürchterlichen Stimme anbellte. Hardfort beklagte sich, aber der Notar behauptete, er brauche einen Wachhund. Die Häuser lagen einsam, es war hier schon einmal eingebrochen worden.

Der Hund heulte sogar des Nachts. „Ich möchte das Tier umbringen“, äußerte sich Hardfort einmal am Gartensaum. Die alte Wirtschaftlerin hörte es und sah böse herüber.

Eines Tages wurde der Hund vergiftet im Garten gefunden. Er hatte ein Stück Würst gestessen, das mit Strachin bestrichen war. Der Notar tobte, aber Hardfort triumphierte, er äußerte diese Freude überall. „Dem Him-

mel sei Dank, nun belst der Störenfried wenigstens nicht mehr.“

Am Sonntag abend, als der Notar nach London gefahren und seine Haushälterin in der Stadt war, wurde in seiner Villa eingebrochen. Die Diebe drangen durch die Verandatür ins Haus und nahmen Teppiche, Bilder und Silber mit. Ein dicker Nebel umlagerte das Haus, und so konnten die Täter spurlos verschwinden... Zwischen den beiden Nachbarn herrschte ein gespanntes Verhältnis. Der Notar wußte, daß Hardfort den Hund hatte und war fest davon überzeugt, daß der Tod des Hundes auf seine Rechnung kam. Und dieser Diebstahl stand sicher in einer Beziehung zu dem Hundetod. In der Stadt bildeten sich die sonderbarsten Gerüchte um das Ehepaar aus London.

Maud war sehr unglücklich. Die unvorsichtigen Bemerkungen ihres Mannes hatten einen Verdacht geäußert, und diese Saat ging jetzt auf. Der Einbrecher hatte den Hund beseitigt, um ungehindert sein Werk ausführen zu können. Woher wußten die fremden Diebe, daß gerade das Schloß der Veranda nicht in Ordnung und daß zum Montag der Schloßer bestellt war? Und der Herr am Sonntag in London war? Die Stadt zerbrach sich den Kopf über diesen Fall. Der Notar u. Hardfort grüßten sich nicht mehr, u. Hardfort verbot Maud, von der Sache zu sprechen. Aber damit war sie nicht aus der Welt geschafft.

In einem Sonntag nachmittag sah Hardfort den Notar mit einem Handkoffer fortgehen. Kurz darauf verließ die Haushälterin ebenfalls das Haus und schloß die Gartentür mit einem Hängegeschloß ab. Es war ein stiller, nebliger Spätherbsttag, die kleinen Willen lagen still, wie im Wasser ertrunken in den verlassenem, winterlich kalten Gärten. Hardfort, der den ganzen Nachmittag im Garten gearbeitet hatte und dabei immer das Nachbarhaus im Auge behielt, sagte abends zu seiner Frau: „Ich habe deutlich ein Geräusch dort drüben im Keller gehört, ich werde einmal aufpassen.“

„Nimm dich nicht in diese Dinge!“ warnte sie. Aber Hardfort blieb dabei. „Ich habe Licht hinter den Läden gesehen, ich bleibe auf.“ Und er lud seine Pistole.

Maud war zu Bett gegangen, sie hörte ihren Mann noch unten unruhig im Haus umhergehen, aber schließlich schlief sie ein. Ein Schuß weckte sie, dem ein zweiter folgte. Sie hörte einen Schrei, dann nichts mehr. Das Bett ihres Mannes war leer. Sie machte Licht, gleichzeitig Hang ein helles Bogen an der Haustür. Die Stimme der Haushälterin war es. „Ein Unglück Madam —“

Maud warf die Kleider über und folgte der entsetzten Alten, die jammern berichtete. Der Notar war gegen Abend heimgekommen und hatte Geräusche in seinem Grundstück gehört. Er trat mit der geladenen Pistole ans Fenster. Er sah, wie sich ein Mann über die Gartenmauer schwang, rief ihn an, aber der Mann, den er im Dunkeln nicht erkannte, sprang ab und näherte sich seinem Haus. Er gab einen Schuß ab, hörte einen Schrei, und der Unbekannte stürzte zusammen.

Maud war wie versteinert. „Mein Mann ist tot. Ich habe es gewußt“, flammelte sie nur immer. —

Der Gerichtssaal war dicht gedrängt voll Zuhörer, es handelte sich um Mord oder Totschlag. Die Nachbarn hatten sich gehäuft. Vergiftete Hardfort den Hund? War dies die Rache des Anwalts? Seine Sache stand schlimm. Ein Damoklesschwert hing über seinem Haupte.

Der geschickteste Verteidiger aus London sprach, aber Maud hatte den besten Anwalt der Stadt als Gegenanwalt. Der Staatsanwalt war für Beurteilung wegen fahrlässiger Tötung. Nun kam alles auf die Meinung der Schöffen an. Der Fall war rätselhaft... Wer tötete den Hund? Und wer war der Silberdieb? Und hingen diese Taten zusammen?

Die junge Witwe sah tosenbleich mit einem wie versteinerten Gesicht da. Als sie aufgerufen wurde, ging es durch ihren Körper wie ein Ruck. Sie stand auf und sagte leise und tonlos, mit einer Stimme, die aus weiter Ferne zu kommen schien, aber fest und sicher:

„Mein Mann war kein Dieb, noch hat er den Hund umgebracht. Wer den Einbruch beging, tötete auch den Hund, aber mein Mann war es nicht. Der Verdacht hatte ihn schwer belastet. Seitdem packte er scharf auf alle Vorgänge in der Nachbarschaft auf. Er wußte, daß an jenem Sonntag das Haus leer war, er glaubte, Geräusche darin ge-

### Riesige Energien am Baikalsee

Nachdem sich die Sowjets bisher vorwiegend der Industrialisierung des Urals sowie Westsibiriens gewidmet haben, beabsichtigen sie nunmehr die um den Baikalsee gelegten riesigen Energiequellen zu erschließen. Am Angara und seinen Nebenflüssen sollen 13 Wasserkraftanlagen entstehen, von denen man eine Jahreserzeugung von 90 Milliarden Kilowattstunden erhofft. Auf dieser Grundlage gedenkt man eine chemische Industrie aufzubauen, welche die dort vorhandenen Bodenschätze verarbeiten soll. Die Kohlenvorräte schätzt man auf 100 Milliarden Tonnen, das Vorkommen an hochwertigen Eisenerzen auf 200 Millionen Tonnen. Den Holzvorrat beziffert man auf 800 Millionen Seltar, es wäre eine jährliche Menge von 100 Millionen Kubikmetern zu erzielen. Es wurde die Errichtung von holzverarbeitenden Fabriken, von Zentralfabriken, von Stahl- und anderen Metallwerken, sowie die Schaffung einer großen Baustoffindustrie in die Wege geleitet.

### Gesund durch den Winter!

Jeden Tag ein Glas von dem bekannten

### Remstal-Sprudel

„Einer der Diener Ihrer Gesundheit“

Das macht einen gesunden Menschen aus ihnen, dem auch das schlechteste Wetter nichts anhaben kann.

### Fangen Sie morgen damit an!

Korrespondenzen und Vertretungen durch die Mineralbrunnen A.-G., Bad Nauheim



# Bergeffen Sie nicht

die Vorteile meines **Inventurausverkaufs** zu genießen.

**10%** Rabatt auf alle Aussteuer-  
Artikel und Kleider-Stoffe

**20%** Rabatt auf Winterwaren

## Gottlieb Schwarz, Herrenbergerstraße

175

### Stadtgemeinde Nagold. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 1931

Nach einem Beschluß des Gemeinderats bleibt derjenige Steuerzahler für einen Vierteljahresabschnitt verzugszinsfrei, wenn er die verfallene Steuer spätestens in dem auf den Vierteljahresabschnitt folgenden Monat bezahlt.  
Steuerabschnitt Oktober-Dezember 1931.  
Letzter Zahlungstermin 31. Januar 1932.  
Verfallen sind bis jetzt insgesamt zehn Zwölftel der Steuer 1931.

Am 21. Januar 1932.  
Stadtpfleger.

## Abbitte

Die Unterzeichneten nehmen die gegen Bürgermeister Reutlinger gemachten unwahren Aussagen mit Bedauern zurück und leisten hiermit öffentliche Abbitte.

Kotfelden, den 20. Januar 1932.

t. Ludwig Schmid,  
t. Jakob Venetie.

Bürgermeisteramt: Stello. Bühler.

### Deckenpfann Stark-Eichen- Verkauf

Am Mittwoch, den 27. Januar 1932, werden aus dem Gemeindevald veräußert:

180 Eichen mit 113 Fm. 1.-4. Klasse  
3 Furchen mit 6 Fm.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Verkaufsbeginn vorm. 9.30 an der Gärtingerstraße. Auszüge wollen beim Waldmeisteramt bestellt werden. Autozufahrt in Calw 8 Uhr, in Wildberg 8 Uhr in Gärtingen 9.25 Uhr.

Den 21. Jan. 1932

Gemeinderat.

### Empfehle Union- u. Anthracit- Eiform-Briketts

zu herabgesetzten Preisen. Jedes Quantum kann zugeführt und beim Haus abgeholt werden.  
Bestellungen nimmt gerne entgegen

Friedr. Hertkorn, Calwerstraße 61

### + Bruchleidende + Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann! Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Hohlung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Leder-gürtel oder Eisenbügel, ratsch und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Von mehr als 60000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen. Das Neueste ist ein

### + Reform-Bruchband + ohne Beinriemen, daher besonders beliebt. Leib-, Nabel- und Vorfallobanden. Kostenlos zu sprechen in Nagold: Mittwoch, 27. Januar, von 1-4 Uhr im Gasthof z. „Löwen“

Bandag.-Spezialist Eugen Frel & Co., Stuttgart  
Johannesstr. 40.

### Rheuma und Gicht? Walwurzfliud halt!

Meine Frau leidet seit längerer Zeit an Rheumatis und Gicht. Die Schmerzanfälle, hauptsächlich in der Nacht, waren so stark, daß meine Frau oft vor Schmerzen laut aufschrie. Gleich nach dem Gebrauch Ihres Walwurzfliuds Spezial pürte meine Frau Linderung und nachdem sie sogar Umschläge mit Ihrem Fluid machte, verschwanden die Schmerzen vollständig.

Direktor M. in B.  
Billiger! Große Fl. 1.80. Spezial doppelstark 2.70.  
Zu haben in den Apotheken in Nagold, Altensteig, Saiterbach und Wildberg.

Unter  
**Inventur-  
Ausverkauf**



bauert 110

bis 30. Januar

Trotz allgemeiner Herabsetzung der Preise gewähren wir noch

**10%** auf sämtl. Waren.

Restposten zu ganz billigen Preisen

Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster

Die Mitglieder des  
württ. Schuhhändler-Vereins Nagold

### Nagold Saalbau Sz. Löwen

Sonntag, den 24. Jan. von 3-12 Uhr

große öffentl. Tanz-Unterhaltung

von 7 Uhr ab

Kostüm-Ball

Musikkapelle Hohnloser Pforzheim 161

Letzter Tanz vor Ostern

Eintritt frei



### Neuwäscherei Phoenix Stuttgart

waschen und bügeln Kragen, Manschetten Vorhänge und Oberhemden wie neu

Ausnahme-Stelle:  
Fran Fassnacht-Nagold 1763 Malerstr. 14.

Katten und Mäuse tötet unschädlich

Murleid  
Apothek Nagold.

### Wer sucht Geld?

ab RM 500.— in jeder Höhe Bau-, Hypothek- und Darlehens-Gelder. Keine Vermittlung. Auskunft kostenlos bei:

D. Sigle, Pforzheim  
Riehnlestr. 4

Nachw. f. d. Auszahlung. unfr. Interess.

### Löwenlicht- Spiele Nagold

Nur noch Samstag 8.15 der Sensationsfilm

### Harry Piel Menschen im Feuer

in 10 Akten

—Beiprogramme—

Schöne 3 Zimmer-  
Wohnung

Hochparterre, sofort oder später zu vermieten. 84

Frau Vertsch  
Ecke Bahnhof- u. Dohestr.

Dieselbst ist auch ein Lagerraum zu vermieten

Schul-Gesangbücher bei G. W. Zaiser.

### Zum Verschicken an Ihre Bekann- ten u. Verwandten u. als Erinnerung für Sie!

empfehlen wir:

### Die große Brand-Katastrophe im Stuttgarter Alten Schloß

mit 16 besten Original-  
Aufnahmen u. genauer  
Schilderung d. Brandes

Preis 40 Pfg.

G. W. Zaiser  
Buchhandlung  
Nagold.

### Wer sucht Geld?

Darl., Hypoth., Betriebskapital, Baugeld usw.

W. Binder, Hirsau b. Calw  
Telefon 22. Rückporto erb.  
Vermittler verb.

Am Sonntag, den 24. Jan., nachmittags 2 Uhr spricht Spitzenkandidat Herr Studienrat Sautter von Stuttgart im Waldhorn in Eshausen über das Thema:

### „Erfüllungspolitik oder Politik der nationalen Notwendigkeiten.“

Am Sonntag abend 8 Uhr spricht Herr Sautter über das Thema:

### „Wohin führt eine Politik der Notverordnungen?“

im Traubensaal in Nagold.  
Frauen und Männer sind zu diesen Vorträgen eingeladen.

## Bürgerpartei Ortsgruppe Nagold.

### V.f.B. Effringen

Der Verein hält am kommenden Sonntag, den 24. ds. MtS., abends 7 Uhr im Gasthaus z. „Hirsch“ seine

## Weihnachtsfeier

wozu unsere Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind.  
Der Ausschuß.

### Liederkranz Haiberbach

Zu unserem am Sonntag, den 24. Jan. in der Turn- und Festhalle stattfindenden

## Unterhaltungsabend

mit reichhalt. gesangl.-theatr. u. musikal. Vorträgen laden wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.

Der Ausschuß.  
Saalöffnung 1/6 Uhr. Beginn 7 Uhr.

### Billig zu verkaufen:

1 Kraftfutter-schneider

1 Schrotmühle

1 Sämaschine

Angebote unter Nr. 136 an die Geschäftsstelle des Blattes.

### Patent-Büro Koch & Bauer Stuttgart Königsstr. 4. Tel. 28226.

Beamtenkredite bis 1 Monatsgehalt. Vorzugsfrei. in kürzester Zeit ab 300.— Monatsgehalt. Rückporto Peter Underlohr, Köln, Pöndelstr. 49.

### Plakate: „Inventur- Ausverkauf“ „10% Rabatt“

bei G. W. Zaiser, Nagold

### Stauffurter Rundfunk-Geräte

Sie erwerben ein Gerät höchster Qualität

Imperial junior  
6-Röhren-Superhet. Geräte klein. Der schätteste Fern-Empfänger der Welt ... RM 360.- z.

Stauffurt 42  
4-Röhren-Schirmgitter. Größe Trennschärfe. hohe Endleistung. Sperrkreis ... RM 198.- z.

Stauffurt L 32  
3-Röhren-Neckleistungs-Netz-Empfänger, mit eingebautem Lautsprecher ... RM 175.- z.

Stauffurter Rundfunk-Gesellschaft m. b. H.  
Stauffurt (Provinz Sachsen)



Auf sämtliche Typen gewähren wir generell einen Nachlaß von 10 Prozent.  
Generalvertreter für Württemberg:  
Adolf Drucksäß, Stuttgart, Lindenspürstr. 20 a

